

Wir bleiben hier!



Jahresbericht 2024

Geschäfts- und Beratungsstelle Frankfurt am Main

Globale Familien Beraten und Stärken



**verband binationaler
familien und partnerschaften**



Inhalt

Vorwort	3
<hr/>	
Der Verband	
Die Geschäftsstelle: Beratung und Unterstützung für globale Familien in herausfordernden Zeiten	4
<hr/>	
Die Stadt Frankfurt – Global City und Global Families	
Frankfurt im Wandel – Migration als Motor der Stadtgesellschaft	6
<hr/>	
Die Themen und Angebote	
Das Interkulturelle Spielzimmer: Vielfalt gestalten, Erinnerungen bewahren	8
Vom Väterprojekt zur Landeskoordinierungsstelle – Eine Erfolgsgeschichte	10
Frankfurt Schwarz-weiß – Gemeinsam gegen Alltagsrassismus	11
Fachzentrum Mehrsprachigkeit	12
Unsere Weiterbildungsangebote – Profitieren Sie von unserer langjährigen Erfahrung	13
Kooperation und Vernetzung	14
Veranstaltungen 2024	16
<hr/>	
Die Beratung	
Unser Angebot: Nicht nur eine Momentaufnahme	18
Das ADiBe-Netzwerk Hessen – Gleichbehandlung ist kein Privileg	20
AD-Kindel Hessen – Flächendeckende Antidiskriminierungsberatung	22
Psychosoziale Beratung	23
Beratung zu rechtlichen Fragen im Kontext von Migration und Familie	24
Paar- und Familienberatung	26
Trennungs- und Scheidungsberatung	28
Der Begleitete Umgang	30
Migrationsberatung als Schlüssel zur Integration	32
<hr/>	
Die Finanzierung	
Kostenlos, aber nicht umsonst	34
Dank, Impressum	35
<hr/>	

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Jahr 2024 war für viele Familien in Deutschland von Unsicherheit und gesellschaftlichen Herausforderungen geprägt. Die immer radikalere politische Debatte um Migration und die verschärften rechtlichen Rahmenbedingungen haben insbesondere junge Menschen mit Migrationsgeschichte vor neue Belastungen gestellt. Während große Demonstrationen gegen Rechtsextremismus bundesweit Solidarität signalisierten, wurde Migration in der politischen Diskussion zunehmend mit Themen wie Innerer Sicherheit, Kriminalität und Abschiebung verknüpft.

Während Menschen mit Migrationsgeschichte zunehmend mit Misstrauen und zunehmend komplexen rechtlichen Hürden konfrontiert sind, geraten auch soziale Träger immer stärker unter politischen und finanziellen Druck. Die steigenden Bedarfe an Beratung, Unterstützung und Empowerment stehen in einem krassen Widerspruch zu den andauernden Debatten über Einsparungen im sozialen Bereich. Die Unsicherheit über zukünftige Förderungen und Kürzungen erschwert es, langfristige Strukturen zu sichern, die für viele Familien dringend notwendig sind.

Dabei wird missachtet, dass Deutschland seit Jahrzehnten von Migration profitiert und auch in Zukunft darauf angewiesen ist, dass Menschen zuwandern, bleiben und Teil der Gesellschaft werden wollen. Um das Zusammenleben für die Zukunft zu gestalten, braucht es Angebote, die es Menschen ermöglichen, möglichst schnell und nachhaltig ihr Leben hier zu gestalten und anzukommen. Dazu gehört das Recht darauf, mit der eigenen Familie zusammenzuleben. Notwendig sind Investitionen in Familien, Bildung und Integration.

Unser Verband stand auch 2024 als verlässliche Anlaufstelle für Familien, die mit den Folgen wirtschaftlicher Unsicherheiten, veränderten gesetzlichen Rahmenbedingungen und Diskriminierungserfahrungen konfrontiert waren. Themen wie das neue Selbstbestimmungsgesetz, Neuerungen im Ausländerrecht oder digitalisierte Verwaltungsverfahren haben viele Ratsuchende vor neue Herausforderungen gestellt und unsere Beratungsarbeit intensiviert.

Trotz dieser schwierigen Rahmenbedingungen konnten wir auch in diesem Jahr zahlreiche Projekte und Veranstaltungen durchführen, die Stärkung, Vernetzung und Empowerment in den Mittelpunkt stellten. Insbesondere unsere Familiengruppen in Frankfurt und Kassel haben vielfältige Angebote geschaffen, um Kindern und Eltern geschützte Räume für Austausch, Mehrheits- und Gemeinschaftserfahrungen zu bieten. Darüber hinaus haben wir durch Workshops, Seminare und Bildungsangebote wichtige Impulse für die Antidiskriminierungsarbeit und diversitätssensible Bildung gesetzt.

Besonders schmerzhaft war für uns der Verlust unserer Kollegin Claudia Khalifa. Ihre Ideen leben in unserer Arbeit weiter, vor allem in den Familientreffen und den Bildungsangeboten zur diversitätsbewussten Erziehung, wie dem Interkulturellen Spielzimmer. Ihr Engagement hat viele Menschen inspiriert, und wir werden ihre Vision auch in Zukunft weitertragen. Wir danken allen, die sich mit uns für eine offene und solidarische Gesellschaft einsetzen und wünschen eine interessante Lektüre.

Alexandros Stathopoulos
Geschäftsführung der Geschäfts-
und Beratungsstelle Frankfurt
des Verbandes binationaler Familien
und Partnerschaften, iaf e.V.



Beratung und Unterstützung für globale Familien in herausfordernden Zeiten

Anfang 2024 löste der Skandal um die sogenannten »Remigrationspläne« große Verunsicherung bei vielen Menschen mit Migrationsgeschichte aus. Es gab zwar bundesweit und auch in Frankfurt große Demonstrationen gegen Rechtsextremismus, die Solidarität mit Betroffenen ausdrücken sollten. Zeitgleich verschärfte sich aber die politische Debatte, so dass im Verlauf des Jahres Migration von fast allen Parteien vor allem im Zusammenhang mit Innerer Sicherheit, Kriminalität und Terror besprochen wurde. Entsprechend wurde vor allem über Abschottung und Abschiebung diskutiert. Für viele Ratsuchende stellte und stellt dieses feindselige Klima eine weitere Belastung unter vielen dar. Familien, die in unsere Beratung kommen, sind oft stark betroffen von Preissteigerungen und Mieterhöhungen. Gesetzliche Neuerungen im Ausländerrecht und das neue Selbstbestimmungsge-
setz sowie Digitalisierung und veränderte behördliche Verfahren sorgten dafür, dass Ratsuchende zunehmend auf Information und Unterstützung angewiesen waren. Themen wie Rassismus, Diskriminierung und die sich wandelnde politische Landschaft beschäftigten nicht nur unsere Ratsuchenden, sondern auch die Mitglieder unseres Verbands.

Unsere Beratungsstelle blieb damit auch 2024 eine unverzichtbare Anlaufstelle – mit kostenfreien Angeboten für Geflüchtete, Neuzugewanderte und all jene, die seit Jahren in Deutschland leben. Ihnen bieten wir rechtliche Informationen, psychosoziale Beratung, Paar- und Familienberatung sowie spezialisierte Unterstützungsangebote wie Migrations- und Antidiskriminierungsberatung. Zwei Mal im Monat fanden auch im vergangenen Jahr offene Sprechstunden statt, um Menschen auch ohne technische Ausstattung und Termin unkompliziert helfen zu können. Durch Präsenzveranstaltungen wie unser Sommerfest beim KulturCampus OpenAir sowie zahlreiche Infostände wurde der persönliche Austausch zwischen Interessierten, Ratsuchenden und Mitgliedern intensiviert. Gleichzeitig blieb die Möglichkeit, Beratungen per Telefon, E-Mail, Online-Chat oder Video durchzuführen, weiterhin stark nachgefragt. Die Anzahl der Ratsuchenden bei den verschiedenen Beratungsangeboten hält sich auf einem hohen Niveau, wobei die Anfragen und Fallkonstellationen überall komplexer werden.

Gemeinsam mit unseren Mitgliedern, Ratsuchenden, Partnerorganisationen und der Stadt Frankfurt haben wir uns 2024 für unsere Ziele eingesetzt:

- » Gleichberechtigte Teilhabe an Chancen und Möglichkeiten in der Migrationsgesellschaft
- » Wege entwickeln, mit Schwierigkeiten und Konflikten konstruktiv umzugehen, als Beitrag zu einem respektvollen und selbstverständlichen Zusammenleben

Um diese Ziele zu erreichen, wollen wir Familien mit all ihren Kompetenzen und Potentialen stärken, so dass sie für sich und andere einstehen und ihre Teilhabechancen wahrnehmen können.

Schwerpunkt unserer Arbeit als Geschäfts- und Beratungsstelle Frankfurt ist daher ein umfassendes Beratungsangebot. In Frankfurt bieten wir

- » Rechtliche Informationen für Einzelpersonen, Paare und Institutionen
- » Psychosoziale Beratung
- » Paar- und Familienberatung
- » Trennungs- und Scheidungsberatung
- » Umgangsbegleitung
- » Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer*innen (MBE und mbeon)
- » Antidiskriminierungsberatung

Weiterhin bieten wir Projekte, Veranstaltungen, Fortbildungen, Gruppenangebote und mehr zu Themen wie

- » Mehrsprachiges Aufwachsen
- » Umgang mit Diskriminierung und Rassismus
- » Identitätsfindung von Kindern und Jugendlichen
- » Stärkung der Elternkompetenz
- » Rechtliche und soziale Gleichstellung

Ein Erfolg des Jahres 2024 war die Etablierung der Landeskoordinierungsstelle für migrationsensible Väterarbeit, die in enger Zusammenarbeit mit dem Hessischen Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales ins Leben gerufen wurde.

Unsere hauptamtlichen Mitarbeiter*innen, mehrheitlich auf Teilzeitbasis, gewährleisten die Kontinuität bei der Umsetzung der Ziele des Verbandes und sichern die Qualität der Arbeit. Zusätzlich nehmen sie an Fachgremien und Netzwerken teil, stehen als Referent*innen zur Verfügung, schreiben Fachbeiträge für Publikationen, qualifizieren und koordinieren die Ehrenamtlichen.

Ehrenamtliches Engagement bereichert unsere Arbeit in der Frankfurter Beratungs- und Geschäftsstelle

Wir danken unseren ehrenamtlichen Kolleg*innen, die uns 2024 mit ihrer Leidenschaft und Kompetenz unterstützt haben: Barbara Henrich ist Rechtsanwältin im Ruhestand und spezialisiert auf Familienrecht. Ihre Expertise bringt sie in die Beratung der Geschäftsstelle seit Ende 2019 ehrenamtlich ein. Seit Anfang 2020 übernimmt Cleopas Kachisi donnerstags die Telefonzentrale und verbindet Ratsuchende mit unseren Berater*innen. Wir sind froh und dankbar für diese unbezahlbare Unterstützung und freuen uns natürlich auch über weitere Engagierte!

Der Vorstand

Der ehrenamtliche Vorstand ist seit 2023 im Amt und besteht aus Simone Göttlich-Traore, Szilvia Keilani und Judith Kunz. Zusätzlich zu ihren Vorstandsaufgaben beteiligen sich die Vorstandsmitglieder an der Verbandsentwicklung, organisieren Aktivitäten des Verbandes, wie z.B. die Eltern-Kind-Gruppe Frankfurt Schwarz-Weiß oder Treffen der AG Loving, und nehmen an Veranstaltungen teil.



Das Frankfurter Team, stehend von links: Davide Torrente, Heinz Schulz, Mehmet Hermanci, Zora Lovreković, Basak Ünal, Linda Döring-Schmökel, Ioannis Karathanasis, Adeoye Adeoso, sitzend von links: Saba Kidane, Christian Mappala, Jan Wirbeleit, Nigar Gasimi, Cleopas Kachisi, Barbara Henrich, Leah Salmanian und Alexandros Stathopoulos



Nino Khachaturian, Dr. Gabriel Klaeger, Swenja Gerhard, Birgit Sitorus, Saliha El Bagdadi

**Geschäftsführung
Themen und Angebote**
Alexandros Stathopoulos
fon: 069 / 71 37 56-18
stathopoulos@verband-binationaler.de

Rechtliche Informationen
Swenja Gerhard
fon: 069 / 71 37 56-16
gerhard@verband-binationaler.de
Heinz Schulz
schulz@verband-binationaler.de
Barbara Henrich
henrich@verband-binationaler.de

**Migrationsberatung für erwachsene
Zuwanderer (MBE) und mbeon**
Nino Khachaturian und Nigar Gasimi
fon: 069 / 71 37 56-14
mbe-frankfurt@verband-binationaler.de

**Psychosoziale Beratung und
Paar- und Familienberatung**
Swenja Gerhard
fon: 069 / 71 37 56-16
gerhard@verband-binationaler.de
Birgit Sitorus
fon: 069 / 71 37 56-11
sitorus@verband-binationaler.de
Jan Wirbeleit
fon: 069 / 71 37 56-10
wirbeleit@verband-binationaler.de

Trennungs- und Scheidungsberatung
Birgit Sitorus
fon: 069 / 71 37 56-11
sitorus@verband-binationaler.de
Swenja Gerhard
fon: 069 / 71 37 56-16
gerhard@verband-binationaler.de

Begleiteter Umgang
Birgit Sitorus
fon: 069 / 71 37 56-11
sitorus@verband-binationaler.de
Linda Döring-Schmökel
fon: 069 / 71 37 56-13
doering-schmoekel@verband-binationaler.de
Basak Ünal
uenal@verband-binationaler.de
fon: 069 / 71 37 56-31
Jan Wirbeleit
fon: 069 / 71 37 56-10
wirbeleit@verband-binationaler.de

Projekt: Papa kann das – Abu, Baba, Tata auch!
Adeoye Adeoso
adeoso@verband-binationaler.de
Christian Mappala
mappala@verband-binationaler.de
Alexandros Stathopoulos
stathopoulos@verband-binationaler.de

**Die Regionalstelle Frankfurt
im Internet:**
www.verband-binationaler.de/
regionalstellen/frankfurt



Adibe – Anti-Diskriminierungs-Beratung
(vgl. auch S. 20)
Leitungsbüro Frankfurt (Hessen)
Kordinatorin ADiBe hessenweit
karathanasis@verband-binationaler.de
Leiterin der Beratung
Ass. Jur. Swenja Gerhard
gerhard@verband-binationaler.de

ADiBe Regionalbüro Frankfurt (Süd Hessen)
Dr. Gabriel Klaeger, Nino Khachaturian
und Leah Salmanian
kontakt@adibe-hessen.de

ADiBe Regionalbüro Kassel (Nordhessen)
Zora Lovreković (Berater*in)
kontakt@adibe-hessen.de

ADiBe Regionalbüro Marburg (Mittelhessen)
Saba Kidane (Beraterin)
kontakt@adibe-hessen.de

Telefonische Beratung
Montag 9 bis 12 Uhr
Donnerstag 9 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr

Persönliche Beratung
Nach vorheriger Terminvereinbarung

Beantwortung schriftlicher Anfragen
beratung@verband-binationaler.de

**Termine vereinbaren Sie am besten
über unsere Zentrale:**
fon: 069 / 71 37 56-0 oder per E-Mail
beratung@verband-binationaler.de oder
frankfurt@verband-binationaler.de

Frankfurt im Wandel – Migration als Motor der Stadtgesellschaft

Auch in diesem Jahr bezieht sich unser statistischer Jahresbericht auf das Berichtsjahr 2023, da keine aktuelleren Daten vorliegen. Die Entwicklung der Bevölkerungsstruktur in Frankfurt zeigt auch in diesem Jahr eine klare Tendenz: Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund steigt weiterhin und beträgt nunmehr 56,98 Prozent der Einwohner*innen. Die Stadt bleibt damit ein Schmelztiegel unterschiedlichster Kulturen, Nationalitäten und Lebensrealitäten.

Einwohner*innen in Frankfurt	2023		zum Vergleich 2022	
Gesamt	770.166		767.609	
Männer	381.292	49,51%	379.966	49,50%
Frauen	388.874	50,49%	387.643	50,50%
Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren	130.045	16,89%	130.817	17,00%
davon nicht deutsch	29.436	22,64%		
Senior*innen ab 65 Jahren	121.895	15,83%	121.208	15,80%
davon nicht deutsch	25.656	21,05%		
Einwohner gesamt (Referenz)	770.116	100%	767.609	100%
Deutsche ohne Migrationshintergrund	331.367	43,03%	335.602	43,70%
Deutsche mit Migrationshintergrund	194.398	25,24%	192.000	25,01%
Ausländische Staatsbürger	244.401	31,74%	240.007	31,30%
EU Bürger	95.178	12,36%	93.307	12,20%
Sonstiges Europa	66.271	8,61%	65.116	8,50%
Asien + Australien	52.302	6,79%	48.829	6,40%
Afrika	20.714	2,69%	19.982	2,60%
Amerika	8.573	1,11%	8.304	1,10%
Schutzsuchende gesamt	5.495			
Zugezogen insgesamt	53564		68330	
Zugezogen aus dem Ausland	33.471	62,49%	34.394	50,34%
Einbürgerungen	2.550		2.900	
Weggezogen	54.465		57.932	
Eheschließungen	2.751		2.897	
Davon nicht deutsch/deutsch	898	32,64%	988	34,10%
Ehescheidungen	1.462		1.465	
Davon nicht deutsch/deutsch	612	41,86%	603	41,16%
Kinder von Scheidung betroffen	1.239		1.181	
Geburten gesamt	6737		7.916	
Geburten mit Deutscher Staatsbürgerschaft	5.354	79,47%	6.355	80,30%
Geburten mit Ausländischer Staatsbürgerschaft	1.383	20,53%	1.561	19,70%
Gestorben gesamt	5.682		6.595	

Diese Vielfalt prägt nicht nur das soziale und wirtschaftliche Zusammenleben, sondern stellt auch Herausforderungen an Institutionen und Politik, um Teilhabe und Chancengleichheit zu gewährleisten. Ein Ziel, welches auch wir als Frankfurter Geschäfts- und Beratungsstelle des Verbands binationaler Familien und Partnerschaften teilen.

Bevölkerungsentwicklung und Migration

Die Gesamtbevölkerung Frankfurts wuchs von 767.609 im Jahr 2022 auf 770.166 im Jahr 2023. Gleichzeitig setzte sich die Entwicklung fort, dass Menschen mit Migrationshintergrund eine Mehrheit der Stadtgesellschaft bilden. Während der Anteil der Deutschen ohne Migrationshintergrund 2023 im Vergleich zum Jahr 2022 leicht auf 43,03 Prozent sank, stieg die Anzahl der deutschen Staatsbürger mit Migrationshintergrund auf 25,24 Prozent. Die noch verbleibenden 31,74 Prozent werden durch ausländische Staatsbürger gestellt.

Ein bedeutender Faktor für Frankfurts Bevölkerung als wachsende internationale Metropole sind die anhaltenden Zuzüge aus dem Ausland und Inland. Im Jahr 2023 zogen 53.564 Menschen neu nach Frankfurt, darunter 33.471 aus dem Ausland. Dies entspricht 62,48 Prozent, und somit hat sich der Anteil beim Zuzug ausländischer Mitbürger um 12,15 Prozent erhöht. Die Zahl der Einbürgerungen sank allerdings im Vergleich zum Vorjahr von 2.900 auf 2.550.



Vielfalt der Herkunftsländer

Von den ausländischen Staatsbürgern, welche bereits in Frankfurt leben, stammt der größte Anteil weiterhin aus Europa, insbesondere aus der EU mit 95.178 Menschen. Die Zahl der ausländischen Einwohner*innen aus Asien und Australien stieg deutlich von 48.829 auf 52.302, ebenso wie die Zahl der afrikanischen Staatsangehörigen von 19.982 auf 20.714. Die Anzahl der aus Amerika stammenden Menschen wuchs moderat auf 8.573 Personen. Insgesamt leben Menschen aus 177 verschiedenen Nationen in Frankfurt und tragen zur dynamischen Entwicklung der Stadt bei.

Schutzsuchende und Fluchtmigration

Im Jahr 2024 kamen 1120 schutzsuchende Menschen nach Frankfurt. Zum Stichtag 31.12.2024 waren es insgesamt 5495 und damit 0,7 Prozent der Stadtbevölkerung. Der Krieg in der Ukraine und die aktuelle Situation in Afghanistan spiegeln sich auch in der Rubrik der Schutzsuchenden wider. So sind die zwei größten Gruppen Schutzsuchende aus Afghanistan mit 32 Prozent und Schutzsuchende aus der Ukraine mit 24 Prozent. Mit fast 10 Prozent bildet Eritrea die drittgrößte Gruppe. Im Hinblick auf die Familien- und Altersstruktur ist hervorzuheben, dass 60 Prozent der hier in Frankfurt lebenden Schutzsuchenden Teile von Familien und 30 Prozent der Schutzsuchenden unter 18 Jahre alt sind. Mit 57 Prozent zu 42 Prozent leben etwas mehr Schutzsuchen-

de Männer als Frauen in Frankfurt. Ein Grund dafür könnten die Gefahren der Fluchtrouten sein, die für Frauen – unter anderem aufgrund sexueller Übergriffe – noch bedrohlicher sind als für Männer.

Demografische Entwicklung – Kinder und Jugendliche im Fokus

Ein besonders deutlicher Wandel zeigt sich in der Altersstruktur: Der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren blieb mit 16,89 Prozent nahezu stabil. Von diesen jungen Menschen haben 52 Prozent einen Migrationshintergrund, was darauf hinweist, dass Migration die Zukunft der Stadt weiterhin prägen wird. Gleichzeitig stieg der Anteil der Senior*innen ab 65 Jahren auf 15,83 Prozent, was langfristige Auswirkungen auf Sozial- und Pflegeeinrichtungen haben dürfte. Insgesamt hat jede fünfte Person über 65 Jahre eine Migrationsgeschichte und stellt somit auch kultursensible Anforderungen an die städtische Infrastruktur für ältere Menschen.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Herausforderungen

Der gesellschaftliche Wandel stellt Frankfurt vor die Herausforderung, ein gelingendes Miteinander aller Bevölkerungsgruppen zu fördern. Eheschließungen und Scheidungen zeigen dabei interessante Entwicklungen: Von 2.751 Eheschließungen im Jahr 2023 waren 898 binational, während von 1.462 Scheidungen 612 eine interkulturelle Ehe betrafen.

Dies unterstreicht die zunehmende Verflechtung unterschiedlicher kultureller Hintergründe in Familienstrukturen.

Ausblick und Fazit

Die aktuellen Zahlen verdeutlichen, dass Frankfurt weiterhin eine der vielfältigsten Städte Deutschlands bleibt. Die Migrationsbewegungen, insbesondere aus Europa und Asien, setzen sich fort und beeinflussen das städtische Leben nachhaltig. Um ein gerechtes und faires Zusammenleben zu ermöglichen, sind weiterhin gezielte Integrationsmaßnahmen, Bildungsangebote und gesellschaftlicher Dialog notwendig. Die Stadt Frankfurt steht vor der Aufgabe, Migration nicht nur als Herausforderung, sondern vor allem als Chance zu begreifen, um eine inklusive und zukunftsorientierte Stadtgesellschaft zu gestalten.



Statistische Daten und Auswertungen

<https://statistikportal.frankfurt.de>

<https://www.frankfurt.de>

<https://www.fluechtlinge-frankfurt.de>



Bürgeramt, Statistik und Wahlen

Zeil 3

60313 Frankfurt am Main

Vielfalt gestalten, Erinnerungen bewahren

Das »Interkulturelle« Spielzimmer als Ort der Inspiration – ein besonderer Tribut an Claudia Khalifa, die mit ihrem visionären Engagement den Weg ebnete.

Das »Interkulturelle« Spielzimmer (IKS) steht nach wie vor für einen sensiblen und reflektierten Umgang mit Diversität und Intersektionalität im pädagogischen Kontext. Es wendet sich an Fachkräfte, die ihre eigenen Vorurteile erkennen und kritisch hinterfragen möchten, um Kindern ein positives Selbstbild zu ermöglichen. Im Jahr 2024 konnten wir wieder auf die Dynamik der Vorjahre aufbauen und gleichzeitig an eine langjährige Tradition anknüpfen.

Aktuelle Entwicklungen und Veranstaltungen 2024

In diesem Jahr fanden vier Veranstaltungen mit dem »Interkulturellen« Spielzimmer statt. Zwei davon richteten sich an angehende Erzieher*innen in einer pädagogischen Ausbildungsstätte und zwei weitere, aufeinander aufbauende Termine wurden speziell für das Team einer Kindertagesstätte konzipiert. Diese Kombination aus Aus- und Weiterbildung sowie Teamentwicklung hat sich bewährt, um einerseits den pädagogischen Nachwuchs zu sensibilisieren und andererseits das

bereits seit längerem tätige Fachpersonal im Berufsalltag zu stärken. Die Resonanz war durchweg positiv: Die Teilnehmenden schätzten besonders die praxisnahen Übungen, die Vielfalt des Materials und die Möglichkeit, eigene Denkmuster zu hinterfragen. Gerade in Zeiten, in denen gesellschaftliche Diskussionen über Rassismus, Ausgrenzung und Teilhabe immer wieder aufflammen, ist es wichtig, Kindern bereits in der Kita das Gefühl zu geben, dass sie mit ihrer individuellen Persönlichkeit wertvoll und willkommen sind.

Die Wurzeln: Von der »Kunterbunten Kinderkiste« zur mobilen Einrichtung

Das »Interkulturelle« Spielzimmer hat seine Ursprünge in der »Kunterbunten Kinderkiste«, einem Projekt, das Mitte der 1990er Jahre vom Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e.V. entwickelt wurde. Die Initialidee stammte aus der Regionalgruppe Mainz und wurde von der Bundesgeschäftsstelle weiterentwickelt. Ziel war es von Beginn an, in Kitas und Bildungseinrichtungen die Vielfalt von Lebensrealitäten erfahrbar zu machen –

und zwar über Kinderbücher, Puppen und Spielmaterialien, die unterschiedlichste Sprachen und kulturelle Hintergründe widerspiegeln.

Damals konnte man die »Kunterbunte Kinderkiste« käuflich erwerben. Ein großer Erfolg war unter anderem die finanzielle Unterstützung durch die Handelskette »The Body Shop«, die 100 dieser Kisten erwarb und zusammen mit einem Fortbildungstag an Kitas weitergab. Damit wurde ein Grundstein gelegt für eine nachhaltige Bildungsarbeit, die auf die Stärkung des Selbstwertgefühls von Kindern und den Abbau von Vorurteilen setzt.

Im Laufe der Zeit entwickelte sich aus dieser Idee das »Interkulturelle« Spielzimmer. Es blieb nicht nur bei einer Kiste, sondern es entstand eine mobile Einrichtung, die sich ständig an die aktuellen gesellschaftlichen Anforderungen anpasste. Die Materialien wurden weiter ausgebaut, um Themen wie Mehrsprachigkeit, Rassismus und Diskriminierung zu vertiefen. Parallel dazu wuchs das Angebot an Seminaren, Workshops und Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte.





Claudia Khalifa

1964 – 2025

Mit großer Trauer nehmen wir Abschied von Claudia Khalifa, einer außergewöhnlichen Frau, die mit Herz, Weitblick und unermüdlichem Engagement das Leben so vieler Menschen bereichert hat. Claudia war von 2006 bis 2017 als Regionalstellenleiterin für den Verband binationale Familien und Partnerschaften, iaf e.V. in Frankfurt am Main tätig und hat mit beeindruckender Leidenschaft und Kompetenz gewirkt.

Sie war eine unermüdete, ideenreiche Wegbereiterin für das »Interkulturelle« Spielzimmer. Ihr visionärer Geist und unermüdetes Engagement haben das »Interkulturelle« Spielzimmer maßgeblich geprägt und strategisch verortet. Unter ihrer Führung wurde das »Interkulturelle« Spielzimmer als pädagogisches Konzept weiterentwickelt und als strategischer Ansatz etabliert, der Kindern und Fachkräften den Raum gab, sich intensiv mit Fragen von Identität, Vorurteilen und Selbstwert auseinanderzusetzen. Ihre Fähigkeit, neue Perspektiven zu eröffnen und kreative Impulse zu setzen, hat den Verband nachhaltig bereichert.

Claudia hinterlässt ein Vermächtnis, das von ihrem großen Herzen, ihrer Empathie und ihrer Expertise geprägt ist. Mit Humor und Schlagfertigkeit empowernte sie nicht nur die Menschen, die ihr begegneten, sondern auch ihr eigenes Team. Sie gab Kraft, Vertrauen und Motivation, ihre Kolleg*innen zu fordern und gemeinsam Neues zu schaffen.

Claudia Khalifa hinterlässt eine große Lücke – als starke Kämpferin für Diversität und Gemeinschaft, als inspirierende Kollegin und Freundin. Ihre Wärme, ihr Lachen und ihr unvergleichlicher Einsatz bleiben unvergessen. Ihr Weitblick, ihre Herzlichkeit und ihre unvergleichliche Art, Menschen zusammenzubringen, bleiben lebendig in unserer Arbeit und in den vielen Projekten, die sie initiiert und begleitet hat.

Claudia Khalifa ist am 24. Januar 2025 nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben. Sie wird uns fehlen – als Mensch, als Inspiration und als Vorbild.

Gesellschaftlicher und politischer Kontext

Heute zeigt sich einmal mehr, wie wichtig es ist, dass Bildungsangebote wie das »Interkulturelle« Spielzimmer kontinuierlich weitergeführt werden. In einer Zeit, in der gesellschaftliche Debatten um Flucht, Migration und Vielfalt polarisiert geführt werden, bietet das »Interkulturelle« Spielzimmer einen Raum für Austausch, Verständnis und die Entwicklung gemeinsamer Lösungsansätze.

Die Bereitschaft, sich mit den eigenen Prägungen auseinanderzusetzen, ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, Kindern eine positive Identitätsbildung zu ermöglichen. Vor allem in Kindertageseinrichtungen, in denen die Grundlagen für ein respektvolles Miteinander gelegt werden, braucht es ein diversitätsorientiertes pädagogisches Konzept. Unser Angebot leistet hier einen wichtigen Beitrag, indem es Methoden, Materialien und Reflexionsansätze bereitstellt, um Vielfalt als Normalität zu erleben.

Das »Interkulturelle« Spielzimmer als Angebot für pädagogische Fachkräfte und Eltern

In Form von Seminaren, Workshops und Teamfortbildungen bieten wir maßgeschneiderte Angebote und orientieren uns an den konkreten Fragestellungen der Teilnehmer*innen. Untermuert werden die Bildungsangebote mit der Präsentation des »Interkulturellen« Spielzimmers, einer anschaulichen Darstellung des Prinzips: »Wir sind alle ein bisschen verschieden, und das ist gut so«.

✉ Interessierte wenden sich bitte direkt an unsere Geschäftsstelle frankfurt@verband-binationaler.de



Interkulturelle Kinderbücher mit Erläuterungen und Empfehlungen
www.verband-binationaler.de/themen/kinder-vielfalt-buecher



Kriterien für Literaturswahl:
www.baobabbooks.ch/de/kolibri/nuetzliche_fragen

www.baobabbooks.ch/de/fremde-welten/kriterien

Vorurteilsbewusste Erziehung:
www.kinderwelten.net/pdf/10_Ziele_und_Prinzipien.pdf

Vom Väterprojekt zur Landeskoordinierungsstelle – Eine Erfolgsgeschichte

Seit 2019 engagiert sich der Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e.V., für eine migrationssensible Väterarbeit – ein Ansatz, der alle Väter und ihre Kinder unabhängig von Herkunft, Bildung und Einkommen mit ihren Möglichkeiten und Perspektiven in den Blick nimmt.

Die jahrelang in der Umsetzung von Väterangeboten sowie durch die regionale und überregionale Vernetzung von Fachkräften gesammelte Erfahrung können wir nun seit 2024 hessenweit zugänglich machen: In Kooperation mit dem Hessischen Ministerium für Soziales und Integration (HSMI) ist aus dem Väterprojekt die Landeskoordinierungsstelle für migrations-sensible Väterarbeit entstanden.

Ziel der Landeskoordinierungsstelle ist es, Institutionen und Fachkräfte in ganz Hessen für die Potenziale, Perspektiven und Bedürfnisse migrantischer Väter zu sensibilisieren und dazu entsprechende Unterstützungs- und Fortbildungsangebote zu entwickeln. Unsere Netzwerke auf lokaler, regionaler und landesweiter Ebene fördern und ermöglichen den Austausch zwischen Fachkräften und deren gegenseitige Unterstützung.

Ein Fokus unserer Arbeit liegt dabei immer auf dem Empowerment von Vätern mit Migrationsgeschichte: Wir möchten Väter stärken, damit sie sich selbst als wichtige Bezugspersonen und aktive Gestalter in ihren Familien wahrnehmen und auch gesellschaftlich stärker mit ihren Beiträgen wahrgenommen werden.

Weitergeführt wurde auch das bewährte Baba-Buddy-Konzept. Dieses Angebot ermöglicht es Vätern, in einem vertrauensvollen Rahmen über ihre Anliegen zu sprechen und sich intensiv mit Themen der Vaterschaft und Kindererziehung auseinanderzusetzen. Ergänzend dazu haben wir in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern in Kassel und Hanau zwei erfolgreiche Fachtage organisiert. Diese Veranstaltungen, thematisch fokussiert auf die Ressourcen von Vätern, haben nicht nur neue Impulse gesetzt, sondern



Heike Hofmann, Hessische Ministerin für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales zusammen mit Dr. Annette Hilscher, Bundesgeschäftsführerin des Verbands binationaler Familien und Partnerschaften, sowie Papas und Teammitgliedern aus dem Frankfurter Väterprojekt.

auch unseren Fachkreis – den MiSeV – bereichert und über Hessens Grenzen hinaus bekannt gemacht.

Ein zentraler Baustein unserer Arbeit sind Vater-Kind-Aktionen. Leider hat das reduzierte Budget 2024 dazu geführt, dass geplante Angebote teilweise nicht umgesetzt werden konnten. Auch das beliebte Vater-Kind-Klettern musste ausfallen.

Die Zusammenarbeit mit dem Hessischen Sozialministerium und Fachkräften aus ganz Hessen zeigt dennoch: Unsere Arbeit wird wahrgenommen und wirkt auf vielen Ebenen. Somit werden wir uns auch im Jahr 2025 weiter engagieren und planen – trotz schwieriger Haushaltslage und reduzierter Förderung – wieder kostenfreie Angebote für Väter und Kinder/Familie bereitzustellen.

Ein erster Schritt in diese Richtung ist die Reaktivierung von Online-Angeboten für Väter wie in den Corona-Jahren, in denen Väter Themen gemeinsam diskutierten.

Angesprochen sind generell Väter mit und ohne Migrationsgeschichte – in Frankfurt, Wiesbaden, Hanau, Offenbach und überall in Hessen.



Adeoye Adeoso

adeoso@verband-binationaler.de

Christian Mappala

mappala@verband-binationaler.de



[www.verband-binationaler.de/
projekte/papa-kann-das-abu-baba-
tata-auch-frankfurt](http://www.verband-binationaler.de/projekte/papa-kann-das-abu-baba-tata-auch-frankfurt)

www.vaeter-binational-global.de



Projektbericht 2019

Migrationssensible Väterarbeit

Frankfurt Schwarz-weiß – Gemeinsam gegen Alltagsrassismus

Schwarzen Kindern Mehrheitserfahrungen in geschütztem Rahmen ermöglichen und ihren Eltern und anderen erwachsenen Bezugspersonen einen Raum zum Austausch schaffen: Das sind von Anbeginn an die Ziele der vor gut zehn Jahren wiederbelebten Gruppe »Frankfurt Schwarz-weiß«. Etwa vier bis sechs Mal jährlich haben wir uns dafür seit 2014/15 in den Räumen des Verbands zu einem sonntäglichen Brunch mit Kinderbetreuung und wechselnden Themen-Inputs getroffen, sowie regelmäßig Ausflüge und Wochenendseminare organisiert.

Auch 2024 haben wir wieder mehrere Treffen dafür genutzt, die über die Jahre gewachsenen Kontakte der Kinder untereinander zu stärken, aber auch einige neue Familien in der Gruppe zu begrüßen. Bei vier sonntäglichen Brunch-Treffen in den Räumen des Verbands standen der thematische und organisatorische Austausch der Eltern untereinander, vor allem aber empowernde Angebote für die unterschiedlich alten Kinder und Jugendlichen im Fokus. Während die Erwachsenen Pläne für die weiteren Treffen schmiedeten und die jüngeren Geschwister im interkulturellen Spielzimmer spielten, standen für ältere Kinder im Grundschul- und Teenager-Alter beispielsweise ein gemeinsamer Kegelbahnausflug unter Begleitung junger Schwarzer Erwachsener auf dem Programm, sowie ein Repaircafé, bei dem Verbandsmitarbeiter Adeoye Adeoso beim Reifen-, Schrauben- oder Batteriewechsel des Lieblingsspielzeugs unterstützte. Entsprechende altersdifferenzierte Angebote, bei denen unsere Kinder Gemeinschaft erleben und von den Erfahrungen Schwarzer Erwachsener lernen können, sind auch für das Jahr 2025 wieder in Planung.

Zusätzlichen Raum für stärkende Gemeinschaftserfahrungen und Austausch über den Umgang mit Alltagsrassismus boten mehrere Ausflüge ins nähere Umland.

So organisierte die »Frankfurt Schwarz-weiß«-Gruppe ein sommerliches Grillfest in Bensheim, bei dem bis spät in die Abendstunden hinein gemeinsam gespielt und natürlich gut gegessen wurde. Mehrere Familien der Frankfurter Gruppe fuhren zudem wieder gemeinsam mit weiteren Familien Schwarzer Kinder aus dem Umland auf zwei empowernde Bauernhof-Wochenenden auf den Weberhof im Odenwald. Und zu guter Letzt konnte die Auseinandersetzung mit strukturellem Rassismus und seinen Auswirkungen auf das (Familien-) Leben Schwarzer Menschen auch bei einem – vom Paritätischen Bildungswerk Bundesverband mit Unterstützung des Verbands organisierten und von der Bundeszentrale für politische Bildung geförderten – Workshop-Wochenende in Oberursel vertieft werden. Während die Eltern sich unter Anleitung von Antirassismustrainerin Jasmin Mouissi über den Umgang mit Rassismus in Kita und Schule auseinandersetzten, gab es für Kinder und Teens altersgerechte Freizeitangebote, u.a. einen Songwriting-Workshop mit »Heartbeat Edutainment«, ein Programm zum Thema Freundschaft mit der Kunsttherapeutin Sara Asfaha, sowie Bastel- und Ballsportangebote und eine Halloween-Party.

Seit Januar 2024 unterstützt der Verband binationaler Familien und Partnerschaften auch die Kasseler Initiative emPowerKidS bei der Organisation regelmäßiger Treffen und Veranstaltungen für Schwarze, afrikanische und afrodiasporische Kinder sowie deren Familien. Zum einjährigen Bestehen der Gruppe feierten die Familien im Februar den »Black History and Futures Month« mit Tanz- und Musik-Workshops. Im März fand ein Familientreffen mit einer Lesung und Beratung durch Josephine Apraku statt, während die Kinder sich bei einem Role-Model-Talk mit zwei Schwarzen Polizisten austauschen konnten. Weitere Höhepunkte waren ein Besuch der European Space Agency (ESA) in Köln,

eine interaktive Walderfahrung in der Waldschule Kassel sowie ein gemeinsamer Tag auf dem Kinder- und Jugendbauernhof, bei dem Kinder Tiere versorgten und eine Lagerfeuersuppe kochten. Zusätzlich fanden verschiedene Workshops für Eltern statt, darunter ein Workshop zur Erziehungsaufgabe »Empowerment« mit Dr. Nkechi Madubuko und ein Critical Whiteness Workshop für weiße Eltern mit dem Schwerpunkt »Allyship« unter der Leitung von Muriel Quéau. Ein besonderer Abschluss des Jahres war ein Tagesausflug zur Schwarzen Kinderbibliothek in Bremen, bei dem die Kinder an einer interaktiven Lesung mit der Schauspielerin und Kinderbuchautorin Dayan Kodua teilnahmen.

Durch diese vielfältigen Angebote in Frankfurt und Kassel, die auch in den kommenden Jahren weitergeführt werden, konnten die teilnehmenden Kinder und Familien wertvolle Erfahrungen der Stärkung und Gemeinschaft machen.



Interessierte wenden sich bitte direkt an unsere Geschäftsstelle
frankfurt@verband-binationaler.de



www.deutschland-schwarzweiss.de
www.isdonline.de
[www.heimatkunde.boell.de/
vorurteilsbewusste-kinderliteratur-
jenseits-hegemonialer-weltbilder](http://www.heimatkunde.boell.de/vorurteilsbewusste-kinderliteratur-jenseits-hegemonialer-weltbilder)
www.afrozensus.de



Sichtbar anders – Aus dem Leben afrodeutscher Kinder und Jugendlicher
Verband Binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e.V. (Hrsg.)
Frankfurt am Main, 2005

**exit RACISM:
rassismuskritisch denken lernen**
Tupoka Ogette
Unrast; 3. Auflage 2018

Anleitung zum Schwarzsein
Anne Chebu
Unrast Verlag, Münster 2014

Fachzentrum Mehrsprachigkeit

Das Fachzentrum Mehrsprachigkeit – ein Projekt der Bundesgeschäftsstelle seit 2022 – unterstützt Familien und Fachkräfte durch Beratung, Begleitung, Information und Qualifizierung zu Themen wie beispielsweise die Weitergabe von Familiensprachen und durch konkrete mehrsprachige Angebote mit dem Ziel der Wertschätzung und Anerkennung der individuell gelebten Sprachen in Deutschland.

Das Schwerpunktthema des vergangenen Jahres war »Jugendliche und ihr Umgang mit Mehrsprachigkeit«.

Dazu fand am 22. Mai die Fachtagung »Zwischen Mehrsprachigkeit, Jugendsprache und Kreativität: Jugendliche und ihre Sprache(n)« in Frankfurt statt.

Ein herausragender Erfolg des Jahres 2024 war die Verleihung des Hauptpreises »Megafon – Preis für Sprachbildung und Sprachförderung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen« durch die Joachim-Herz-Stiftung, Hamburg. Diese prestigeträchtige Auszeichnung wurde dem Fachzentrum am 27. September 2024 für das innovative Projekt »LAUTstark und MEHRstimmig! Mehrsprachige Poetry Slams für Jugendliche« verliehen. Mit dem Preisgeld wird ein Poetry Slam Projekt von Oktober 2024 bis September 2025 in Zusammenarbeit mit dem renommierten Frankfurter Lyriker und Poetry Slammer Dalibor Marković an drei weiterführenden Schulen in Frankfurt durchgeführt.

Die Leitsätze dieses Projektes

- » Mehrsprachigkeit als kreative Ressource nutzen
 - » Jugendlichen eine Plattform zur künstlerischen Selbstentfaltung bieten
 - » Sprachliche Vielfalt im schulischen Kontext fördern und würdigen
 - » den Umgang mit sprachlicher und kultureller Vielfalt stärken
- basieren auf den Ergebnissen und Erkenntnissen der Arbeit im Fachzentrum Mehrsprachigkeit.

Darüber hinaus wurden 2024 wieder zahlreiche Workshops für Eltern, Fach- und Lehrkräfte durchgeführt. Die Themen hier waren unter anderem:

- » Mehrsprachigkeit in der Familie
- » Wertschätzung von Mehrsprachigkeit in Kita und Schule
- » Mehrsprachiges Vorlesen und Erzählen

Unterschiedliche Medienformate und strategische Kommunikation machten eine breite Öffentlichkeit mit unserer gesellschaftlichen Sprachenvielfalt bekannt und vertraut, z.B. durch ...

- » die Produktion eines Kurzfilms und eines Podcasts zur Arbeit des Fachzentrums
- » Medienberichterstattung über die Megafon-Preisverleihung
- » ein Expert:innen-Interview mit dem SPIEGEL

Das Fachzentrum Mehrsprachigkeit leistet als Brückenbauer einen wichtigen Beitrag zur Kooperation zwischen Wissenschaft, Bildungsverwaltung, pädagogischer Praxis und den mehrsprachigen Familien.

Leider ist eine Finanzierung über das Jahr 2024 hinaus nicht gesichert. Deshalb kann die Arbeit des Fachzentrums nicht mehr wie bisher weitergeführt werden.



Mehrsprachigkeit beginnt

Unsere Weiterbildungsangebote – Profitieren Sie von unserer langjährigen Erfahrung

Wir bieten maßgeschneiderte Angebote in Form von Seminaren, Vorträgen, Workshops, Webinaren oder Teamfortbildungen und orientieren uns dabei an den konkreten Fragestellungen unserer Auftraggeber*innen und der Teilnehmenden. Zu den Organisationen und Einrichtungen, die bereits Fortbildungen bei uns gebucht haben, gehören unter anderen PRO ASYL, Landesflüchtlingsräte, Sozialministerien, die Caritas, der Verband alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV) sowie eine Vielzahl von Kindertageseinrichtungen und Familienzentren.

Wir bieten Fort- und Weiterbildung an, unter anderem zu folgenden Themen:

Rechtliche Aspekte

- » Zuwanderungsrecht (z.B. Ausländerrecht kompakt)
- » Eheschließung im In- und Ausland, Familiennachzug nach Deutschland (zivilrechtliche Aspekte, **Botschaftsverfahren**, ausländerrechtliche Voraussetzungen)
- » Familiennachzug
- » Einreise und Aufenthalt zum Zwecke der Erwerbstätigkeit – **das neue Fachkräftezuwanderungsgesetz 2020**
- » **Internationale Kindesmitnahme** Möglichkeiten und Grenzen rechtlicher Instrumentarien
- » »Antidiskriminierung« u.a. auch Schulung im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz

Mehrsprachigkeit

Mit Müttern und Vätern, die sich wünschen, dass ihre Kinder mehrsprachig aufwachsen und nach Möglichkeiten suchen, ihre »nicht-deutsche(n)« Sprache(n) zu vermitteln, erarbeiten wir gemeinsam, wie mehrsprachige Erziehung im eigenen Familienalltag gelingen kann.

In der Arbeit mit **Fachkräften** informieren wir über Möglichkeiten und Ansätze, wie mehrsprachige Kompetenzen von Kindern, ihren Familien, aber auch von Fachkräften bei der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung gut eingebunden werden können.

Uns ist dabei wichtig:

- » Reflexion des eigenen Familien- bzw. Kita-Alltags
- » Information über aktuelle Erkenntnisse der Mehrsprachigkeitsforschung
- » Einübung erprobter Methoden zur sprachlichen Bildung und Sprachförderung
- » Vorstellen vielfältiger Materialien und mehrsprachiger Kinderbücher

Das Interkulturelle Spielzimmer

Fortbildung für pädagogische Fachkräfte und Eltern

- » Vorstellung des »Interkulturellen« Spielzimmers
- » Auswahl und Anwendung von interkulturellem Spielmaterial und Reflexion des eigenen Umgangs mit Verschiedenheit

Wie kommen wir zusammen?

Wenn Sie Bedarf an einer Fort- oder Weiterbildung für Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben, nehmen Sie Kontakt mit uns auf.

Wir gestalten eine individuelle und maßgeschneiderte Fort- bzw. Weiterbildung für Ihr Team.



fon: 069 / 71 37 56-0
frankfurt@verband-binationaler.de

...nt zu Hause



Kooperation und Vernetzung

Die Geschäfts- und Beratungsstelle des Verbandes binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e.V. Frankfurt ist sowohl in der Stadt, in Hessen, aber auch über die Grenzen der Bundesländer mit einer Vielzahl von Organisationen, Behörden und Verbänden vernetzt. Vernetzung und kooperative Zusammenarbeit sehen wir als wichtige Faktoren für eine gelingende Arbeit in der Unterstützung für Einzelne, Paare und Familien an.

Mit den Behörden und der Stadtverwaltung Frankfurt gibt es eine weit verzweigte und enge Zusammenarbeit, insbesondere mit dem Jugend- und Sozialamt, dem Amt für Multikulturelle Angelegenheiten, dem Frauenreferat, dem Stadtschulamt und dem Staatlichen Schulamt. Hinzu kommen unsere über Jahrzehnte bestehenden Kontakte zur Ausländerbehörde und zum Standsamt, von denen vor allem Menschen mit Migrationsgeschichte profitieren.

Unsere Mitarbeiter*innen nehmen an Fachgesprächen und -gruppen teil und tragen in Arbeitskreisen zur Vertiefung und Verankerung der Themen Migration und Vielfalt bei.

Wir sind in der Arbeitsgemeinschaft der Familienorganisationen in Hessen (AGF) und der Landesarbeitsgemeinschaft Väterarbeit in Hessen aktiv.

Im Bereich Mehrsprachigkeit und Sprachförderung bestehen langjährige Kontakte zum Stadtschulamt und zum Staatlichen Schulamt. Im Paritätischen Wohlfahrtsverband engagieren wir uns auf der Regionalebene Frankfurt im AK »Jugendhilfe« und im Landesverband Hessen in der »Fachgruppe Migration«. Wir sind Mitgründer des Frankfurter »Netzwerks Familiennachzug«, und im »Netzwerk Migrationsrecht«, einem Expertenforum für Ausländer und Asylrecht in Stuttgart-Hohenheim, vertreten. Als Gründungsmitglied der Bürgerinitiative Frankfurter Mietentscheid setzen wir uns gemeinsam mit unseren Bündnispartnern für bezahlbaren Wohnraum ein.

Mit dem Internationalen Sozialdienst (ISD) mit Sitz in Berlin verbinden unseren Verband seit vielen Jahren fachliche Expertise und Erfahrungen in Fragen länderübergreifender Sorge- und Umgangsrechtskonflikte sowie internationaler Kindesmitnahme.

Unsere Arbeit für ein gleichberechtigtes Zusammenleben und gegen Diskriminierung verbindet uns mit weiteren Kooperations- und Netzwerkpartnern.

Wir sind gemeinsam mit der Rechte behinderter Menschen gGmbH in Marburg Träger der Antidiskriminierungsberatung ADiBe Hessen. ADiBe ist 2017 im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration eingerichtet worden, um die Antidiskriminierungsstelle Hessen mit einem unabhängigen Beratungsangebot zu ergänzen.

Hessenweit kooperieren wir mit weiteren Akteuren der Antidiskriminierungsberatung, den regionalen Antidiskriminierungsnetzwerken ADiNet, dem AMKA und weiteren Zusammenschlüssen wie dem Netzwerk gegen Diskriminierung Hessen (NdDH) und dem Bündnis des Hessischen Plädoyers für ein solidarisches Zusammenleben, die beide vom Landesverband der kommunalen Ausländerbeiräte Hessen (agah) koordiniert werden.

Seit April 2023 sind wir Träger des Respekt*land Projekts AD-Kindel, das mit Fördermitteln der Antidiskriminierungsstelle des Bundes finanziert wird und das Ziel verfolgt, Antidiskriminierungsberatung flächendeckend in Hessen voranzubringen. 2024 konnten wir für die Zusammenarbeit die Regionale Diakonie Oberhessen gewinnen.

www.adibe-hessen.de
www.adinet-suedhessen.de ;
www.adinet-mittelhessen.de ;
www.adinet-nordhessen.de ;
www.amka.de/adinet
www.netzwerk-gegen-diskriminierung-hessen.de
www.agah-hessen.de

Auf Bundes- und europäischer Ebene wirkt der Verband binationaler Familien und Partnerschaften in Gremien wie der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Familienorganisationen (ADF), der National Coalition (NC) für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland und der Cooperation Européenne (CE) Pour le Droit des Étrangers à Vivre en Famille. Wir sind Mitglied im Antidiskriminierungsverband Deutschland (advd) sowie im Kompetenznetzwerk gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit und in der Allianz gegen Hass.

Der Verband nimmt so auf vielfältige Weise langfristig Einfluss auf politische und gesellschaftliche Entwicklungen. Bei Gesetzentwürfen erhalten wir die Gelegenheit zur Stellungnahme und können so unsere Erfahrungen aus der Praxis konkret einbringen.



Sie benötigen Beratung?

fon: 069 / 71 37 56-0
 beratung@verband-binationaler.de



www.adibe-hessen.de
www.adinet-suedhessen.de
www.adinet-mittelhessen.de
www.adinet-nordhessen.de
www.amka.de/adinet
www.netzwerk-gegen-diskriminierung-hessen.de
www.agah-hessen.de

Mit wem wir im Austausch stehen *(eine Auswahl)*

ZIELGRUPPEN

- » Ratsuchende
- » Ehrenamtliche
- » Mitglieder und Interessierte
- » pädagogisches Fachpersonal

VEREINE, VERBÄNDE UND ANDERE

- » Der Paritätische Wohlfahrtsverband Hessen
- » Internationaler Sozialdienst (ISD)
- » Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland (ISD)
- » Hessischer Flüchtlingsrat
- » Berami e.V.
- » Deutscher Frauenrat
- » Migrantinnenverein
- » Türkisches Volkshaus
- » Offenes Haus der Kulturen
- » FIM e.V.
- » Frauenhäuser
- » infrau e.V.
- » Deutsches Jugendinstitut
- » Verband alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV)
- » Kinder- und Familienzentren
- » Bildungsstätte Anne Frank
- » GlobaLokal
- » Indisches Kulturinstitut (IKI)
- » Deutsches Rotes Kreuz
- » Hessischer Jugendring
- » Diakonie
- » Diakonie Oberhessen
- » Caritas
- » Pro Asyl
- » DIDF, Föderation demokratischer Arbeitervereine e.V.
- » Antidiskriminierungsverband Deutschland (advd) e.V.

BEHÖRDEN

auf Bundesebene:

- » Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)
- » Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
- » Auswärtiges Amt
- » Deutsche Auslandsvertretungen

auf Landesebene:

- » Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (HMSI)
- » Regierungspräsidien (RP)

auf kommunaler Ebene:

- » Kommunale Integrationsbüros
- » Ausländerbehörden
- » Standesämter
- » Sozialrathäuser
- » JobCenter
- » Pflegekinderhilfe
- » Frankfurter Jugend- und Sozialamt
- » AMKA Frankfurt
- » Frauenreferat Frankfurt

BOTSCHAFTEN

aller Länder

POLITIK

auf Bundesebene:

- » Bundesparteien
- » Bundestagsabgeordnete
- » Integrationsbeauftragte des Bundes

auf Landesebene:

- » Landesparteien
- » Landtagsabgeordnete
- » Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte Hessen (AGAH)

auf kommunaler Ebene:

- » Ausländerbeiräte
- » Integrationsbeauftragte

BÜNDNISSE UND NETZWERKE

- » Landesarbeitsgemeinschaft Väterarbeit in Hessen (LAGV)
- » Fachkreis Migrationssensible Väterarbeit in Hessen (MISEV)
- » Mietentscheid Frankfurt
- » Adibe
- » AdiNet Rhein/Main
- » Frankfurter Alleinerziehenden Netzwerk (FAN)
- » Frankfurter Bündnis für Familien
- » Arbeitsgemeinschaft der Familienorganisationen in Hessen (AGF)
- » Bündnis Akzeptanz und Vielfalt Frankfurt

Veranstaltungen 2024

Samstag, 17. Februar

Gedenkdemonstration zum Jahrestag des Anschlages in Hanau

Sonntag, 25. Februar

Treffen Frankfurt SchwarzWeiß

In der Beratungsstelle in Frankfurt

Mittwoch, 6. März

Demos gegen Rechts – was kommt danach?

Der Vorstand der Regionalgruppe Frankfurt und die AG Loving laden ein zu einem Austausch über unsere Positionen und Aktionsmöglichkeiten im aktuellen politischen Klima.

In der Beratungsstelle in Frankfurt

Donnerstag, 18. April

Offene Vorstandssitzung der Regionalgruppe Frankfurt

Der neue Vorstand der Regionalgruppe Frankfurt stellt sich und seine Vorhaben vor.

In der Beratungsstelle in Frankfurt

Mittwoch, 22. Mai 2024 (Hybridformat)

Fachtag: »Zwischen Mehrsprachigkeit, Jugendsprache und Kreativität – Jugendliche und ihre Sprache(n)«

Samstag, 25. Mai

Christopher Street Day CSD in Wiesbaden

Dieses Jahr waren wir als einziger Familienverband mit einer Laufgruppe beim CSD dabei. Wir unterstützen die Vielfalt aller Familien und freuen uns über die zahlreichen Teilnehmer*innen.

Samstag, 25. Mai

Fest der Demokratie; 75 Jahre Grundgesetz

Kundgebung am Römer, Infostand und Redebeitrag

Mittwoch, 29. Mai

Hülya Tag

Gedenktag auf dem Hülya-Platz in Frankfurt: Infostand und Redebeitrag von Ioannis Karathanasis

Freitag, 07. Juni

SOLI MUKKE – Eine Soliparty für unser eintrittsfreies Sommerfest

Eine Party zur finanziellen Unterstützung unseres Sommerfestes mit vielen unterschiedlichen DJ*s für jeden Musikgeschmack! Auf dem Kulturcampus Bockenheim in Frankfurt am Main

Montag, 10. Juni

Väter im Blick – Werkstattgespräche der LAG Väterarbeit Hessen

Fachtag zusammen mit dem Fachkreis Migrationssensible Väterarbeit MISEV, dem Projekt Mann wird Vater und der Vätergruppe Kassel zum Thema: „Perspektivenwechsel: Väterarbeit in der Prävention und Intervention bei familiärer und häuslicher Gewalt und Diskriminierung.“

Im Stadtteilzentrum in Kassel

Samstag, 15. Juni

Internationale Konferenz: Strengthening democracy! Strengthening families! Fighting discrimination!

Internationale Konferenz mit unserem internationalen Netzwerk dem European Network of binational/bicultural couples & families in Frankfurt

Freitag, 21. Juni

Treffen Schwarzweiß (Treffen Eltern Schwarzer Kinder)

Grill-Family-Party in Bensheim

Samstag, 22. Juni

Sommerfest Kulturcampus Open Air. Gemeinsam für unsere Zukunft.

Open-Air-Festival gemeinsam mit zahlreichen anderen Frankfurter Organisationen. Musik, Kinderprogramm, Beiträge auf verschiedenen Bühnen und vieles mehr. Auf dem Kulturcampus Bockenheim in Frankfurt am Main

Dienstag, 02. Juli

Online-Treffen der Arbeitsgruppe Loving

Austausch und Diskussion über unsere Positionen und Aktionsmöglichkeiten zu aktuellen politischen Themen

Mittwoch, 10. Juli

Mitgliedertreffen

Input der Initiative »Sei ein Mensch« und Austausch über Solidarität mit Nah-Ost

In der Beratungsstelle in Frankfurt

Sonntag, 15. September

Treffen Frankfurt Schwarzweiß (Treffen Eltern Schwarzer Kinder)

Zusammenkommen und Austausch in der Beratungsstelle in Frankfurt

Mittwoch, 18. September

Familienpolitische Fachtagung: Migrantische Familien im Gesundheitswesen – Zugänge und Diskriminierung

Welche neuen Ansätze braucht es, um in Zukunft präventiv und beratend gegen Rassismus im Gesundheitswesen anzugehen? Wie gelingt es, Familien zu stärken?

In Frankfurt am Main

Donnerstag, 19. September

Podiumsdiskussion zum MBE/JMD Aktionstag

Austausch zu Stand und Herausforderungen in der Migrationsberatung für Erwachsene Zugewanderte (MBE) und den Jugendmigrationsdiensten (JMD)

Beim Caritasverband Frankfurt e.V.

Freitag, 27. September

Fachtag und Barcamp: Quo Vadis? – Antidiskriminierungsberatung in Hessen

Vorstellung der Ergebnisse des respektland-Projektes AD-Kindel Hessen mit Fokus Antidiskriminierungsberatung auf dem Land. In der Beratungsstelle in Frankfurt am Main





Freitag, 27. September

Präsenz-Treffen der Arbeitsgruppe Loving

Austausch und zur Diskussion über unsere Positionen und Aktionsmöglichkeiten zu aktuellen politischen Themen ein. In der Beratungsstelle in Frankfurt am Main, 3. OG.

Dienstag, 08. Oktober

Fachtag Väter im Blick:

Ihre Ressourcen für Kinder

Der Fachtag bot eine Plattform, um die Herausforderungen und Chancen zu beleuchten, die sich aus unterschiedlichen Männlichkeitsbildern, sozialen Milieus und Migrationsgeschichten ergeben. Ziel war es, Ansätze zu entwickeln, von denen Väter in den Frühen Hilfen sowie mit Kindern im Vorschul- und Schulalter nachhaltig profitieren können. In Hanau

Mittwoch, 09. Oktober

Themenbezogenes Mitgliedertreffen

Wie geht es Kindern und Jugendlichen angesichts von Deportationsszenarien? Wie können wir als Eltern, Großeltern und Verband für junge Menschen da sein? In der Beratungsstelle in Frankfurt

Mittwoch, 16. Oktober

bis Samstag, 30. November

Offener Studienraum – Ein rassismuskritischer Lern-, Austausch- und Begegnungsort

Mit Fotoarbeiten, einer Videoinstallation sowie ausgewählten Büchern, Archiv- und Recherchematerialien entsteht ein Recherche- und Lernort über die Kriminalisierung von Orten, über die Rassifizierung von Gewalt und über Kämpfe gegen Rassismus und andere Ungleichverhältnisse.

15. Oktober: Vernissage,

30. November: Finissage,

01. Dezember: Filmvorführung mit anschließender Diskussion: The Cave of Adullam, Film-Forum Höchst, Frankfurt am Main
Im Offenen Studienraum im Foyer der VHS

im Nordwestzentrum Frankfurt

Veranstaltende: VHS Frankfurt am Main, Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e.V. - Bu'geschäftsstelle

Freitag, 18. und Samstag, 19. Oktober

Generationengespräche zu Rassismus. Erfahrung, Auseinandersetzung, Widerstand

Umfangreiches Begleitprogramm zum Studienraum mit Podiumsdiskussionen, Workshop und Filmscreening. Im Stadthaus am Markt, Markt 1 in Frankfurt
Veranstaltende: VHS Frankfurt am Main, Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e.V. - Bu'geschäftsstelle

Mittwoch, 30. Oktober 2024

bis Mittwoch, 29. Januar 2025

Care to Repair. Fürsorge als Reparatur des beschädigten Lebens?

Colloquiumsreihe
Ausgehend von der Beobachtung der zentralen Funktion von Care für die gesellschaftliche Reproduktion gehen die Cornelia Goethe Colloquien im Wintersemester 2024/25 der Frage nach, inwiefern Care-Beziehungen und die damit einhergehende Care-Arbeit, die den Verhältnissen inhärenten Beschädigungen reparieren können oder sollten.

Termine und Titel der Colloquiumsreihe:

30.10.2024: The Great Repair

13.11.2024: What is Care?

27.11.2024: Aid to Repair?

11.12.2024: Care und Kämpfe um Stadt

15.01.2025: Care im ländlichen und post-urbanen Raum

29.01.2025: Zur Einheit von Sozialarbeit, -forschung und -politik

In der Goethe-Universität Frankfurt, Campus Westend

Veranstaltende: Cornelia Goethe Centrum, GRADE Center Gender, Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e.V. - Bundesgeschäftsstelle

Freitag, 15. November

Online-Treffen der Arbeitsgruppe Loving

Wir laden zum Austausch und zur Diskussion über unsere Positionen und Aktionsmöglichkeiten zu aktuellen politischen Themen ein.

Freitag, 15. und Samstag, 16. November

Generationengespräche zu Rassismus. Erfahrung, Auseinandersetzung, Widerstand (siehe Oktober)

Im Stadthaus am Markt in Frankfurt
Veranstaltende: VHS Frankfurt am Main, Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e.V. - Bundesgeschäftsstelle

Sonntag, 17. November

Treffen Schwarzweiß

(Treffen Eltern Schwarzer Kinder)

Zusammenkommen und Austausch in der Beratungsstelle in Frankfurt

Dienstag, 03. und Mittwoch, 04. Dezember

Generationengespräche zu Rassismus.

Erfahrung, Auseinandersetzung, Widerstand

Im Stadthaus am Markt in Frankfurt
Veranstaltende: VHS Frankfurt am Main, Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e.V. - Bu'geschäftsstelle

Mittwoch, 04. Dezember

Onlinetreffen des MiSev-Fachkreises

Austausch zu Stand und Perspektiven der migrationssensiblen Väterarbeit



Unser Angebot: Nicht nur eine Momentaufnahme

Der Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e.V. bietet zielgruppenorientiert und -übergreifend Beratung und Unterstützung für Einzelpersonen, Paare und Familien in fast allen Lebenslagen. Unser Angebot ist konzeptionell verankert und langjährig erprobt. Ob geflüchtet, neuzugewandert oder seit vielen Jahren in Deutschland lebend – Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte finden bei uns Informationen, Beratung und Unterstützung.

Ziel unserer Beratungsangebote ist die individuelle, ressourcenorientierte Unterstützung der Ratsuchenden, um Herausforderungen und Krisen im Leben wie etwa die Gründung einer Familie, Migration nach Deutschland, Trennung und Scheidung oder elterliche Konflikte zu bewältigen. Möglich ist dabei nicht nur rechtliche Information (z.B. zum Sorge- und Umgangsrecht), sondern im Einzelfall auch Paar- und Elternberatung sowie Beschützter Umgang. Die Beratung erfordert ein hohes Niveau und ein breites Spektrum an interkultureller Sensibilität, Sprache, strukturellem, politischem, rechtlichem, pädagogischem, teils psychiatrischem und psychologischem Wissen.

Als interkultureller Familienverband werden wir speziell von Menschen mit Migrationsgeschichte aufgesucht. Fragen, ob und wie eine Familienzusammenführung oder eine Eheschließung in Deutsch-

land zu verwirklichen ist, werden ebenso an uns herangetragen wie die Bitte um Unterstützung bei der Suche nach Sprachkursen, einer Arbeitsstelle oder Wohnraum. Wir bieten darüber hinaus Hilfe zur Alltagsbewältigung, zur Existenzsicherung und zur sozialen Teilhabe. Auch ganz konkret mit dem Ausfüllen von Anträgen. Fragen zu rechtlichen Themen, die den Rahmen des Lebens in Deutschland bestimmen (z.B. Ausländerrecht, Familienrecht, Staatsangehörigkeitsrecht) können mit uns besprochen und geklärt werden. Aber auch zu Problemen, die im alltäglichen Miteinander auftauchen, wie z.B. Fragen zur mehrsprachigen Erziehung der Kinder, bieten wir Rat und Unterstützung.

Diese exemplarische Aufzählung gibt einen Einblick in die Vielfalt der möglichen Fragen. Umfangreiche Sachkenntnis und die Einbeziehung aller für Binationale und Migrant*innen relevanten Bereiche – aus-

länderrechtliche und familienrechtliche Aspekte, psychosoziale und interkulturelle Themen – sind das Charakteristische unserer Beratung.

Das Angebot war 2024 gut frequentiert und umfasste häufig mehrere Beratungsgespräche/ Beratungskontakte telefonisch, persönlich, schriftlich oder online.

Herausforderungen in der Praxis

- » Wohnungsmangel, Wohnungssuche, Umzüge und Hilfe bei der Wohnungssuche
- » Schwieriger Kontakt zu Behörden und langes Warten auf Termine
- » Eine zu hohe Antragsflut (Anträge Arbeitslosengeld 2, Kindergeld, Grundsicherung, Unterhaltsvorschuss, Wohngeld, Schule...) mit langen Wartezeiten
- » Fehlende Dolmetschung/ Dolmetscher
- » Psychische Belastungen
- » Angst um die Sicherheit von Familienmitgliedern im Heimatland
- » Unsichere Bleibeperspektiven
- » Diskriminierungserfahrungen



WIR BIETEN BERATUNG UND UNTERSTÜTZUNG IN FOLGENDEN BEREICHEN:

Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE/ mbeon)

- » Deutschkurse finden
- » Berufliche Integration
- » Soziale Leistungen, inklusive Familienleistungen
- » Umgang mit Ämtern, Behörden
- » Alltagsorganisation

Psychosoziale Beratung

- » Interkulturelles Zusammenleben
- » Mehrsprachigkeit
- » Interreligiöse Fragen
- » Fragen zur persönlichen Entwicklung

Beratung zu rechtlichen Fragen

- » Ausländerrecht
- » Familienrecht (u.a. Fragen von Trennung und Scheidung, Sorge- und Umgangsrecht, Fragen zu widerrechtlicher Kindesmitnahme), Internationales Familienrecht, Internationales Privatrecht
- » Staatsangehörigkeitsrecht

Paar- und Familienberatung

- » Partnerschaftskonflikte
- » Familien in der Krise
- » Erziehungsfragen
- » Elterngespräche

Trennungs- und Scheidungsberatung

- » Allgemeine Informationen
- » Familienrechtliche Fragestellungen
- » Elterliche Sorge und Umgang
- » Ambivalenzberatung, Entscheidungsfindung
- » Mediation (Vermittlung in Konflikten bei Trennung und Scheidung)

Antidiskriminierungsberatung

- » Rechtliche Ersteinschätzung
- » Kontaktaufnahme mit der Einrichtung/ Organisation/Person, der eine Diskriminierung vorgeworfen wird
- » Einholung einer Stellungnahme, Beschwerde etc.
- » Begleitung zu Gesprächen, Durchführung von Vermittlungsgesprächen
- » ggf. Fall-bezogene Öffentlichkeitsarbeit

Begleiteter Umgang

- » Umgangskontakte zwischen Kindern und Elternteilen, Großeltern oder anderen Bezugspersonen

Wir bieten Beratung je nach Wunsch persönlich, per Telefon, E-Mail und über geschützte Onlineplattformen an. Diese unterschiedlichen Formen gehen fließend ineinander über und ergänzen sich. Ein wesentliches Merkmal unserer Arbeit ist die Einbindung von hochqualifizierten Ehrenamtlichen, die einen unverzichtbaren Beitrag leisten.

Hauptherkunftsländer der nicht deutschen Ratsuchenden 2024 in unserer Beratung

- » Afghanistan
- » Eritrea
- » Iran
- » Syrien
- » Marokko

2024 haben wir wieder ohne Einschränkungen persönliche Beratung in unseren Büroräumen anbieten können. Die online-Beratung wird ebenfalls weiterhin gerne gewählt.

In der persönlichen Beratung wurden insgesamt 305 Ratsuchende erfasst. Wie im Vorjahr nutzen Menschen ohne die deutsche Staatsangehörigkeit (insgesamt 202, davon 107 Frauen und 95 Männer) das Angebot am meisten.

Insgesamt 103 Ratsuchende (auch) mit deutscher Staatsangehörigkeit nahmen unsere persönliche Beratung wahr – 63 Frauen und 40 Männer. Insgesamt wurde die Beratung in leichter Mehrheit von Frauen aufgesucht (158 Frauen / 147 Männer). Ausweislich der Statistik haben 31 International Schutzbedürftige unsere Beratung initial nachgesucht. Deutlich häufiger wurden Beratungen im Kontext mit Fragen zu Geflüchteten durchgeführt, wie etwa Familienzusammenführung, Aufenthaltsverfestigung, Eheschließung, Ausstellung von Geburtsurkunden.

Sie brauchen Beratung oder Unterstützung? So geht's:

Telefonische Beratung erhalten Sie montags und donnerstags in der Zeit von 9 bis 12 Uhr und donnerstags in der Zeit von 14 bis 17 Uhr ohne vorherige Anmeldung. Unter beratung@verband-binationaler.de können Sie Ihre Anfrage **per Mail** an uns stellen.

Einen **Termin** (persönlich, als Telefonat oder Videogespräch möglich) können Sie zu unseren Bürozeiten montags oder donnerstags von 9 bis 12 Uhr vereinbaren. Die Nutzung unseres mbeon Angebots ist über die entsprechende App »mbeon« möglich.

ADiBe, unsere Antidiskriminierungsberatung, erreichen Sie per Mail unter kontakt@adibe-hessen.de.

Die Bilanz des Jahres 2024 in Zahlen

Persönliche Beratung:	insgesamt 520 Beratungsgespräche (telefonisch, online, Face-to-Face) bei 305 Ratsuchenden
Telefonische Beratung:	487 geführte Beratungsgespräche zur Beratungszeit montags und donnerstags
Mail Beratung:	419 Mailberatungen
Beratungen insgesamt:	1.426 getätigte Beratungen

Die Bilanz für unsere weiteren Arbeitsgebiete:

mbeon Chatberatung:	115 Fälle mit durchschnittlich 3-4 Kontakten pro Beratungsnehmer*in
Umgangsbegleitung:	59 Fälle
Antidiskriminierungsberatung:	303 Fälle mit durchschnittlich 4 bis 5 Kontakten

Das ADiBe-Netzwerk Hessen – Gleichbehandlung ist kein Privileg

Ein Jahr, viele Geschichten

Diskriminierung ist kein abstraktes Konzept – sie hat Gesichter, Stimmen und Geschichten. Im vergangenen Jahr begleiteten wir **303 Fälle von Diskriminierung**. Besonders häufig betrafen diese Benachteiligungen aufgrund von Religion, Herkunft, Behinderung oder Geschlecht. Diese Zahlen sind ernüchternd, doch sie zeigen auch, wie wichtig Antidiskriminierungsberatung ist. Die Geschichten hinter diesen Zahlen sind so unterschiedlich wie die Ratsuchenden selbst. Viele teilen jedoch das Gefühl der Ohnmacht und fragen sich: »Kann ich überhaupt etwas dagegen tun?« Unsere Beratung setzt genau hier an – beim Zuhören, Aufklären und gemeinsamen Entwickeln von Lösungen.

Vom ersten Gespräch bis zur Handlung
Wer den Weg zu ADiBe gefunden hat, hat häufig schon viele Hürden überwunden. Der Schritt, sich gegen Diskriminierung zu wehren, wirft viele Fragen auf: Welche Rechte habe ich? Wer kann mich unterstützen? Welche Schritte sind sinnvoll?

Unsere Beratung folgt keinem festen Schema – jede Person entscheidet selbst, was sie tun möchte. Der typische Beratungsprozess umfasst folgende Stationen:

- 1. Erstgespräch:** Die Ratsuchenden schildern ihre Erfahrungen, und wir helfen, die Situation zu ordnen und ein besseres Verständnis für die rechtlichen Möglichkeiten zu entwickeln.
- 2. Rechtliche Klärung:** Wir prüfen, ob eine Diskriminierung vorliegt, die unter das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) fällt.
- 3. Strategieentwicklung:** Gemeinsam erarbeiten wir eine Lösung: Soll eine Beschwerde eingereicht werden? Ist ein Vermittlungsgespräch sinnvoll?
- 4. Begleitung der nächsten Schritte:** Wir unterstützen bei der Umsetzung der gewählten Strategie, etwa durch Kontaktaufnahme mit zuständigen Stellen.

Diskriminierung am Arbeitsplatz: Ein Fallbeispiel

S. war drei Jahre als Vertretungslehrerin an einer Schule tätig. Als sie aus religiösen Gründen ein Kopftuch zu tragen begann, informierte sie ihre Schulleitung. Kurz darauf wurde ihr mitgeteilt, dass sie wegen des Kopftuchs nicht mehr beschäftigt werde, da es angeblich den »Schulfrieden« störe. Diese Entscheidung stellt eine Diskriminierung dar, die gegen das AGG verstößt. Nach § 7 Abs. 1 AGG ist eine Benachteiligung aufgrund der Religion unzulässig. Zudem schützt Art. 4 des Grundgesetzes die Religionsfreiheit. Pauschale Kopftuchverbote für Lehrkräfte sind nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts nur unter engen Voraussetzungen zulässig.

Nach einem Beratungsgespräch entschloss sich S., ein Beschwerdeschreiben an die Schule zu senden und auf ihre Rechte gemäß § 15 Abs. 2 AGG hinzuweisen. In Absprache mit S. wandten wir uns anschließend an das zuständige Schulamt, das den Fall prüfte und bestätigte, dass ein pauschales Verbot für Lehrkräfte, ein Kopftuch zu tragen, unzulässig sei. Das Schulamt bat die Schule um eine erneute Klärung des Falls und betonte die Möglichkeit einer Rückkehr für S. S. entschied sich jedoch, angesichts der diskriminierenden Erfahrungen nicht zurückzukehren. Stattdessen setzte sie auf eine endgültige Klärung des Sachverhalts, um sicherzustellen, dass ihre Rechte gewahrt bleiben.

Warum Beratung wichtig bleibt

Diskriminierung betrifft viele Menschen, und oft ist der Weg, sich dagegen zur Wehr zu setzen, unklar. Antidiskriminierungsberatung hilft, die Situation zu verstehen und die nächsten Schritte zu planen. Sie vermittelt nicht nur rechtliches Wissen, sondern stärkt auch das Vertrauen der Ratsuchenden. Durch die Beratung können sie sicherer auftreten und ihre Rechte wirksam vertreten. Der Beratungsprozess trägt aber nicht nur zur Lösung individueller Konflikte bei, sondern hilft auch, für strukturelle Ungerechtigkeiten zu sensibilisieren.



von links: Nino Khachaturian, Leah Salmanian, Berivan Sekerci (Antidiskriminierungsbeauftragte des Landes Hessen), Ioannis Karathanasis, Saba Kidane, Dr. Gabriel Klaeger

Swenja Gerhard, Zora Lovrekočić



Anti-Diskriminierungs-Beratung

Ratsuchende, die in Fällen von Diskriminierungserfahrungen Unterstützung brauchen, können sich auf unterschiedlichen Wegen an ADiBe wenden:

- » über das Online-Meldeformular auf der Website unter: Startseite | ADiBe (adibe-hessen.de) auch anonym möglich
- » Per E-Mail: kontakt@adibe-hessen.de
- » Telefonisch
- » persönlich in der offenen Sprechstunde: adibe-hessen.de oder nach Terminvereinbarung



Leitungsbüro Frankfurt (Hessen)
 Koordinator ADiBe hessenweit
 (Netzwerk, Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungsanfragen)
 Ioannis Karathanasis
karathanasis@verband-binationaler.de
 Tel: 069/71375632

Leiterin der Beratung
 Ass. Jur. Swenja Gerhard
 Mail: gerhard@verband-binationaler.de
 Tel: 069/713756-16



ADiBe Regionalbüro Frankfurt (Südhessen)
 Dr. Gabriel Klaeger (Berater)
 Tel: 0178 671 5601

Nino Khachaturian (Beraterin)
 Tel: 069 71375630
 Mail: kontakt@adibe-hessen.de



ADiBe Regionalbüro Kassel (Nordhessen)
 Zora Lovrekočić (Beraterin)
 Tel: 0157 3725 8599
 Mail: kontakt@adibe-hessen.de



ADiBe Regionalbüro Marburg (Mittelhessen)
 Saba Kidane (Beraterin)
 Tel: 0163 133 59 33
 Mail: kontakt@adibe-hessen.de

AD-Kindel Hessen – Flächendeckende Antidiskriminierungsberatung

AD-Kindel Hessen – Antidiskriminierungsberatung vor Ort ausbauen

Diskriminierung findet nicht nur in den Städten statt – sie betrifft auch Menschen in ländlichen Regionen. Doch während Metropolregionen meist gut mit Beratungsangeboten versorgt sind, fehlt es vielerorts auf dem Land an niedrigschwelligen Anlaufstellen. Genau hier setzt das Modellprojekt AD-Kindel Hessen an: Es bringt Antidiskriminierungsberatung dorthin, wo sie bisher kaum vorhanden war – nah an die Menschen, barrierefrei und kostenfrei.

Erfolge aus 2024:

Einrichtung von Beratungsstellen in der Wetterau und im Vogelsberg

Ein entscheidender Schritt wurde 2024 mit der Eröffnung neuer Beratungsstellen in den Landkreisen Wetterau und Vogelsberg gemacht. In enger Zusammenarbeit mit der Regionalen Diakonie Oberhessen und dem Verband Binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e.V. wurden an den Standorten Friedberg, Nidda und Lauterbach feste Anlaufstellen geschaffen. Diese bieten nun qualifizierte, unabhängige Verweisberatung, eng begleitet von der ADiBe Hessen Beratung, nach den Schutzmerkmalen des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes: Benachteiligungen aufgrund der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Behinderung, des Alters, der Religion/Weltanschauung oder der sexuellen Orientierung.

Bedarf erkannt – Strukturen geschaffen

Die Auswahl dieser Regionen basiert auf einer wissenschaftlichen Analyse, die zeigte, wo der größte Beratungsbedarf besteht. Die Diakonie Oberhessen hat sich als starker Kooperationspartner erwiesen

und bringt wertvolle Erfahrung aus der Sozialberatung ein. Ihr Engagement stellt sicher, dass die Beratungsangebote vor Ort nicht nur bestehen, sondern nachhaltig verankert werden.

Mit der Unterstützung der Antidiskriminierungsstelle des Bundes (ADS) gehen wir entschlossen weiter diesen Weg. Denn jede*r hat ein Recht auf Schutz vor Diskriminierung – unabhängig vom Wohnort!



von links: Ioannis Karathanasis, Leah Salmanian, Swenja Gerhard, Mira Weiß (Diakonie Oberhessen), Christoff Jung (Leitung Regionale Diakonie Oberhessen)

Ausblick: Flächendeckendes Beratungsnetzwerk schaffen

Das langfristige Ziel ist klar: **AD-Kindel Hessen soll in das bestehende Netzwerk von ADiBe Hessen überführt werden**, um eine nachhaltige und landesweite Beratungsstruktur zu schaffen. Das Projekt zeigt bereits, dass Antidiskriminierungsberatung auch in ländlichen Regionen erfolgreich etabliert werden kann – ein Modell, das Vorbild für weitere Regionen in Hessen und ganz Deutschland sein kann.



Koordinator

Ioannis Karathanasis

karathanasis@verband-binationaler.de

Fachliche Begleitung

Swenja Gerhard

Verwaltung

Başak Ünal

Projektmitarbeitende

Beratung: Leah Salmanian,

Yalcin Can, Ann-Cathrin Ruppel

Ein Förderprogramm der



Antidiskriminierungsstelle
des Bundes

respekt*land
Antidiskriminierungsberatung
für ganz Deutschland

Psychosoziale Beratung

»1990 bin ich nach Deutschland gekommen. Ich habe hier eine gute Arbeit und fühle mich wohl. Aber jetzt gibt es ein großes Problem. Meine Mutter ist sehr krank geworden und ich möchte sie gerne pflegen. Wie ich herausgefunden habe, kann sie nicht nach Deutschland kommen, damit ich mich hier um sie kümmern kann. Ich kann aber auch nicht unbegrenzt zu ihr reisen, sonst verliere ich meine Arbeit. Ich frage mich jetzt: Habe ich was falsch gemacht in meinem Leben und was kann ich nun machen?«

»Ich studiere, mein Mann arbeitet schon. Wir haben vor kurzem unser erstes Kind bekommen, das ist für uns eine schöne, aber auch sehr anstrengende Zeit. Finanziell geht es uns noch ganz ok, aber wir brauchen dringend eine größere Wohnung. Da wird es dann eng. Zu wenig Geld, zu kleine Wohnung, kleines Kind und Arbeit. Wir müssen die verschiedensten Behördengänge erledigen und langwierige Anträge stellen auf Wohngeld, auf Familienleistungen.«

»Ich bin seit fast 2 Jahren sehr glücklich mit einem Muslim verheiratet. Ich bin Deutsche und habe mich auch mit dem Islam auseinandergesetzt und finde einige Punkte, die der Koran anspricht, auch nachvollziehbar (wie bspw. eine nicht zu freizügige Kleidung). Mein Mann versucht auch meine Sicht zu verstehen. Aber Verschiedenes scheint für uns unvereinbar. Bei der Erziehungsfrage stoßen wir an unsere Grenzen. Es geht v.a. um die Frage, wie man damit umgeht, wenn bspw. unser Kind mit 16 oder 15 (...) einen Partner / eine Partnerin haben wollen würde. Für meinen Mann wäre das oberstes Tabu, für mich aber ok.«

Das Angebot der psychosozialen Beratung richtet sich an alle Menschen, die ihre jeweilige Lebenssituation oder spezielle Herausforderungen mit uns besprechen möchten. »Psychosoziale Beratung« ist professionelle Beratung, die Menschen in ihren verschiedenen Lebensabschnitten und -bereichen unterstützt, spezifische alltagsrelevante Kompetenzen (neu) zu entdecken und zu entwickeln. Dies geschieht immer unter Einbeziehung der persönlichen Ressourcen der Klientinnen und Klienten, ihres familiären und beruflichen Kontextes. Ziel ist es, einen niederschweligen Zugang zu Hilfsangeboten zu ermöglichen.

Die psychosoziale Beratung ist ein wichtiger Baustein unserer Arbeit. Binationale Paare, Migrant*innen und ihre Familien finden bei uns offene Ohren, erhalten Informationen, Beratung und Unterstützung. Die Beweggründe, die Ratsuchende zu uns führen, sind sehr vielfältig. Das spiegelt sich im breiten Themenspektrum wider. Typische Inhalte der Beratung sind unter anderem:

- » die (schwierige) berufliche Perspektive des nicht-deutschen Partners
- » Ängste vor einem sozialen Abstieg und Verunsicherungen durch die deutsche Mehrheitsgesellschaft
- » der Umgang mit Diskriminierungserfahrungen (Alltagsrassismus, Wohnungssuche, Arbeit)

- » Themen und Dynamiken des Zusammenlebens/Aushandlungsprozesse in der Familie/Paarbeziehung (insbesondere unterschiedliche Vorstellungen zur Kindererziehung)
- » Fragen der Existenzsicherung inklusive Fragen zu Familienleistungen.
- » die Reflexion der Migrationserfahrung



Informationen zu aufenthaltsrechtlichen Fragen:
www.migrationsrecht.net

Informationen zur Rückführung entführter Kinder und zu grenzüberschreitenden Umgangs- und Sorgerechtskonflikten vom Bundesjustizministerium:
www.bundesjustizamt.de/DE/Themen/Buergerdienste/HKUE/Hinweise/Hinweise_node.html

Informationen zur Eheschließung im Ausland unter deutscher Beteiligung:
www.bva.bund.de
(Deutsche heiraten in...)



Psychosoziale Beratung und Beratung zu (ausländer)rechtlichen Fragen
Swenja Gerhard
fon: 069 / 71 37 56-16
gerhard@verband-binationaler.de
Persönliche Beratung
nach telefonischer Vereinbarung

Beratung zu ausländerrechtlichen Fragen
Heinz Schulz
Montags fon: 069 / 71 37 56-14
schulz@verband-binationaler.de
Persönliche Beratung
nach telefonischer Vereinbarung



Beratung zu rechtlichen Fragen im Kontext von Migration und Familie

Menschen kommen aus unterschiedlichen Gründen nach Deutschland. Als Erwerbsmigranten, zum Studium oder aus familiären Gründen. Andere kommen zum Schutz vor Verfolgung und Krieg.

Sehr viele dieser Menschen haben Fragen zu den rechtlichen Rahmenbedingungen ihres Aufenthalts in Deutschland. Darüber hinaus tauchen ganz selbstverständlich auch Fragen im Zusammenhang mit der Familiengründung, etwa Eheschließung/Geburt eines Kindes oder Familienleistungen auf, die in Fällen mit Auslandsbezug häufig herausfordernd sind. Wir beraten fachlich qualifiziert unter anderem auf den Gebieten des Zuwanderungsrechts, des Staatsangehörigkeitsrechts, des internationalen Privatrechts und des deutschen Familienrechts.

Aufenthaltsrechtliche Rahmenbedingungen

Die Gesamtheit der ausländerrechtlichen Regelungen wie zum Beispiel des Aufenthaltsgesetzes, des Freizügigkeitsgesetzes EU und der Aufenthaltsverordnung bestimmen entscheidend das Leben des Einzelnen – nicht nur die Einreise nach Deutschland, sondern auch die Frage, ob eine Person, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, hier arbeiten und sich dauerhaft aufhalten darf. Der aufenthaltsrechtliche Status bestimmt auch, ob Familienangehörige wie Ehepartner*innen und Kinder nachziehen und in Deutschland als Familie leben können.

Familien gehören zusammen

»Amar Hosseini ist 2016 im Alter von 25 Jahren von Afghanistan nach Deutschland gekommen. Da er in seinem Asylverfahren wie viele seiner Landsleute nicht als Flüchtling anerkannt wurde, musste er vieles selbst in die Hand nehmen. Er bezahlte eigenständig seine Sprach- und Integrationskurse – immerhin mehrere tausend Euro. Er erkämpfte sich die Möglichkeit zu arbeiten, um nicht von staatlichen Hilfen abhängig zu sein. Mit der Zeit gelang es ihm, sich von befristeten Arbeitsverhältnissen in Zeitarbeitsfirmen zu lösen und eine unbefristete Anstellung zu erhalten. Zu diesem Zeitpunkt suchte er unsere Beratungsstelle auf. Der entscheidende Schritt für seine Zukunft war die Beantragung einer »Aufenthaltsgewährung bei nachhaltiger Integration«. Dies ermöglichte für ihn die Perspektive, endlich wieder mit seiner in Afghanistan zurück gebliebenen Frau zusammen zu leben. Ein schwieriges und langwieriges Unterfangen, bei dem wir ihn unterstützen konnten. 2024 konnte seine Frau einreisen.«

Zusammenleben in Deutschland

Die Eheschließung ist für viele Paare zwingend, wenn sie in Deutschland miteinander leben möchten. Wie und wo die Ehe geschlossen werden kann, ist eine der Fragen, die an uns als Verband seit unserer Gründung 1972 immer wieder herangetragen wird.

»Mein Name ist Khalil A. Ich lebe seit 2012 in Deutschland und stamme ursprünglich aus Somalia. In Deutschland habe ich meine Partnerin, eine Deutsche, kennen und lieben gelernt. Wir sind jetzt zehn Jahre zusammen und haben zwei gemeinsame Kinder. Wir sind eine richtig glückliche Familie, der es finanziell gut geht. Aber – und jetzt kommt unser großer Wunsch – wir möchten heiraten. Das geht jedoch in Deutschland nicht, wurde uns gesagt, da ich keinen Reisepass habe und auch noch andere Papiere für eine Eheschließung fehlen. Können Sie uns helfen?«

Tatsächlich werden für die Eheschließung in Deutschland zahlreiche Dokumente und Nachweise gefordert, die viele Paare, aus welchen Gründen auch immer, gar nicht oder zum jeweiligen Zeitpunkt aus ihren Heimatländern nicht beschaffen können. Manchmal bleibt, wie auch in diesem Fall, nur die Eheschließung im Ausland.

Geflüchtete

Auch das Jahr 2024 war geprägt durch politische Konflikte u.a. in Afghanistan, Iran, Syrien, Israel und vor allem durch den Ukraine-Russland-Krieg. Trotz Pushbacks an den EU-Außengrenzen kommen aus anderen Ländern Menschen, die auf der Flucht und in großer Not sind und Familien, die zusammengeführt werden können und müssen. Die Klärung der aufenthaltsrechtlichen Situation, das Aufzeigen von Möglichkeiten, den Aufent-



halt in Deutschland zu verstetigen und ggf. eine Familienzusammenführung mit engen Familienangehörigen zu verwirklichen, kann Beratende an Belastungsgrenzen bringen.

»Irina ist aufgrund des Ukraine-Russland-Kriegs nach Deutschland geflohen. Aufenthaltsrechtlich gab es für sie hier keine Probleme. Gesundheitlich ging es ihr nicht gut. Irina ist seit einem Verkehrsunfall vor einigen Jahren körperlich eingeschränkt und benötigt Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags. Diese Unterstützung bot ihr in der Ukraine und auch noch für eine kurze Zeit in Deutschland ihr Partner, der als internationaler Student in der Ukraine mit ihr zusammenlebte. Nachdem er aufgrund der geltenden Rechtslage Deutschland verlassen musste, ist Irina auf die Hilfe professioneller Hilfspersonen angewiesen.«

Einbürgerung und Mehrstaatigkeit

Die Novellierung des Staatsangehörigkeitsrechts und das Inkrafttreten der Neuerungen im Juni 2024 haben zu einem Anstieg der Beratungen zu diesem Thema geführt. Die gleichberechtigte Teilhabe mit allen Rechten und Pflichten als Staatsbürger*in Deutschlands, ohne auf die Staatsangehörigkeit des ursprünglichen Herkunftsstaates verzichten zu müssen, gewinnt damit an Attraktivität. Dabei werden die Bearbeitungszeiten von derzeit über 14 Monaten beim RP Darmstadt als irritierend wahrgenommen.

Trennung und Scheidung

Aber auch wenn die Ehe gescheitert ist und das Paar sich trennt, suchen viele Menschen unsere Beratung auf, um eine erste Orientierung in der Trennungszeit zu erhalten. Viele Ratsuchende versuchen zunächst einen Überblick über ihre Rechte und Pflichten zu bekommen, was beispielsweise Unterhalt oder Ehwohnung angeht.

Wenn Kinder beteiligt sind, ist bei der Beratung unsere besondere Aufmerksamkeit gefordert und der zeitliche Aufwand erhöht, da die uns aufsuchenden Kindeseltern Fragen zu Sorge- und Umgangsrecht haben. Bei nichtdeutschen Beteiligten geht es im Rahmen von Trennung und Scheidung zusätzlich gegebenenfalls um den weiteren Verbleib in Deutschland oder um die Angst, Deutschland verlassen zu müssen.

»Frau F. aus Brasilien brauchte Hilfe. Sie war Opfer häuslicher Gewalt und wusste sich nicht mehr selbst zu helfen. Sie wurde psychisch und physisch misshandelt und ihre vierjährige Tochter wurde ihr vom Kindesvater weggenommen. Für uns in der Beratung war nun das Wichtigste, ihre Unabhängigkeit zu fördern und ihr zu helfen, ihre Tochter zurückzugewinnen. Wir haben sie über einen längeren Zeitraum beraten und wichtige Kooperationspartner:innen wie das Jobcenter, das Familiengericht und die Ausländerbehörde involviert, um auch rechtlich die notwendigen Schritte einzuleiten.«



Informationen zu aufenthaltsrechtlichen Fragen:

www.migrationsrecht.net

Informationen zur Rückführung entführter Kinder und zu grenzüberschreitenden Umgangs- und Sorgerechtskonflikten vom Bundesjustizministerium:

www.bundesjustizamt.de/DE/Themen/Buergerdienste/HKUE/Hinweise/Hinweise_node.html

Informationen zur Eheschließung im Ausland unter deutscher Beteiligung:

www.bva.bund.de
(Deutsche heiraten in...)



Psychosoziale Beratung und Beratung zu (ausländer)rechtlichen Fragen

Swenja Gerhard

fon: 069 / 71 37 56-16
gerhard@verband-binationaler.de
Persönliche Beratung
nach telefonischer Vereinbarung

Beratung zu ausländerrechtlichen Fragen

Heinz Schulz
Montags fon: 069 / 71 37 56-14
schulz@verband-binationaler.de
Persönliche Beratung
nach telefonischer Vereinbarung

Kulturelle Vielfalt in Paar- und Familienbeziehungen: Warum interkulturelle Paar- und Familienberatung wichtig ist

Frankfurt ist eine Stadt, in der viele internationale Paare und Familien leben, wie schon die eingangs erwähnte Statistik zeigt. Paare aus verschiedenen Kulturen bringen unterschiedliche Perspektiven, Erfahrungen und Werte in ihre Beziehung ein. Diese Vielfalt bereichert das Zusammenleben, stellt aber auch neue Herausforderungen an das Miteinander. Bei uns finden diese Paare und Familien einen rassistischnur/rassistischnur und kultursensiblen Raum, in dem sie gemeinsam wachsen können. Doch was unterscheidet interkulturelle Paare von deutsch-deutschen Paaren?

Verschiedenheit als Chance und Herausforderung

Jede Partnerschaft bringt individuelle Herausforderungen mit sich, doch bei Paaren und Familien mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen gibt es zusätzliche und besondere Rahmenbedingungen. Beispielsweise besteht häufig ein Unterschied im Wissen über gesellschaftliche Strukturen, wie Beratungsstellen, Ämter, Schulen oder Banken. Während ein Teil der Partnerschaft oder Familie mit dem System vertraut ist, kann es für den anderen eine völlig neue Welt sein. Dies kann zu Unsicherheiten und Abhängigkeiten führen, die sich belastend oder asymmetrisch auf die Beziehungsdynamik auswirken.

So kann es beispielsweise vorkommen, dass die Anforderungen innerhalb der Partnerschaft ungewollt überfordern, oder die Übernahme von Aufgaben als wiederholte Bevormundung empfunden wird. Beratung kann hier helfen, diese Dynamiken sensibel zu reflektieren und die dahinter liegenden Motive und Bedürfnisse sichtbar zu machen.

Zwischen Identität, Diskriminierung und Familienleben

Ein weiteres Thema, mit dem sich interkulturelle Paare und Familien auseinandersetzen müssen, ist der unterschiedliche Umgang mit beziehungsweise die

unterschiedliche Erfahrung von Rassismus und Diskriminierung. Dies kann sich in der Beschreibung von Alltagssituationen oder auch in gemeinsamen Erfahrungen widerspiegeln. Während die eine Person keinen oder sogar positiven Rassismus erlebt, kann die andere Person oder ein Kind/ ein Pflegekind in der Familie abwertende rassistische Erfahrungen machen. Nicht selten verursacht dies ein Gefühl der Isolation und löst Konflikte aus, die nicht immer unmittelbar als das Resultat diskriminierender Erfahrungen erkannt werden. In der Beratung ist es uns daher wichtig, den Paaren und Familien Wege aufzuzeigen, wie sie gegenseitiges Verständnis aufbauen, Möglichkeiten des Austauschs finden und geeignete Unterstützung erhalten können.

Kindererziehung im kulturellen Kontext

Der eigene und somit auch immer kulturell geprägte Hintergrund spielt bei der Erziehung von Kindern eine entscheidende Rolle. Werte, Rituale und Normen, die in der eigenen Kindheit selbstverständlich waren, können sich in einer neuen Umgebung völlig verändern. Dies wird oft besonders deutlich, wenn Kinder ins Spiel kommen oder Konflikte entstehen. Viele Fragen tauchen plötzlich auf: Wie soll die Erziehung sein? Welche Traditionen und Überzeugungen will ich weitergeben, welche guten Gründe haben andere Ansichten? Wie kann ich meine schönen

Kindheitserinnerungen weitergeben, wenn der Alltag durch Klima, Tagesrhythmus oder Stadtplanung völlig anders ist? Nehmen wir hier das Beispiel Tagesstruktur, welche sehr unterschiedlich sein kann: In einem Land ist es normal, nach der Arbeit noch lange mit der Familie auf den Spielplatz zu gehen, während in einem anderen Land um diese Zeit bereits Ruhe eingekehrt ist. Selbst wenn sich die Familie einigt, abends noch auf den Spielplatz zu gehen, kann es sein, dass dieser leer und ohne andere Kinder ist. Da sich die Rahmenbedingungen im Lebenskontext der bi- oder mehrnationalen Paare und Familien oft stark von dem der eigenen Kindheit unterscheiden, sind diese Fragen komplexer und mit größeren äußeren Widerständen verbunden. Selbst bei scheinbar einfachen Themen, wie einer zweisprachigen Erziehung oder der gewünschten Bestattungsart, kann es aufgrund von Überzeugungen und äußerem Druck zu Spannungen innerhalb der Beziehung kommen.

Alltagspraktische Herausforderungen

Neben den emotionalen Aspekten gibt es weitere praktische Hürden. Finanzielle Möglichkeiten spielen eine Rolle, wenn beispielsweise ein Teil der Partnerschaft die Familie im Heimatland besuchen möchte, dies aber durch hohe Reisekosten erschwert wird. Ein Wochenende bei den Großeltern oder ein Besuch kurz nach



der Geburt des Kindes können zu enormen Herausforderungen werden. Auch Aufenthaltsgenehmigungen und das fehlende Wahlrecht können die Beziehung zusätzlich belasten, ebenso wie der Zugang zu Krediten oder finanzielle Abhängigkeiten.

Hier ist es wichtig, dass Paare und Familien für die verschiedenen Herausforderungen und damit verbundenen Einschränkungen sensibilisiert werden, um einander zu verstehen – denn nur wenn man sich versteht, kann man auch miteinander ein Thema konstruktiv und wertschätzend besprechen.

Beratung ist nicht gleich Beratung

Beraterinnen und Berater haben in der Regel einen besseren Zugang zu Themen, die sie aus ihrer eigenen Lebenswelt kennen. Deshalb ist es wichtig, dass sie Erfahrungen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen haben, um sich besser in die Situation binationaler Paare hineinversetzen zu können. Sensibilität für Konzepte und Ideen aus verschiedenen Kulturen ist unerlässlich, um Dynamiken aus neuen Perspektiven zu betrachten, denn was wir als allgemein bekannt oder normal anerkannt haben, ist uns allen oft nicht bewusst und schwer in Worte zu fassen.

Was würden Sie auf die Frage antworten »Was ist an Ihnen ganz gewöhnlich/normal?«

So erleben wir in der Beratung, dass jede Person in einer Partnerschaft ganz eigene Normen mitbringt, die aber nicht thematisiert werden - weil sie als selbstverständlich gelten. Eine kultursensible Beratung kann unterstützen, diese Normen zu erkennen und im Paar oder der Familie besprechbar zu machen, einander zu verstehen und schließlich wieder mehr in einen verständnisvollen und wohlwollenden Kontakt zu kommen. Interkulturelle Beratung bietet diesen Raum der Verständigung und ermöglicht eine differenzierte Unterstützung.

Interkulturelle Paare und Familien unterstützen

Binationale Paare und Familien bereichern unsere Gesellschaft durch ihre Vielfalt. Sie stehen aber auch vor besonderen Herausforderungen, die oft über klassische Beziehungsthemen hinausgehen. Interkulturelle Beratung kann hier wertvolle Unterstützung bieten. Sie schafft einen geschützten Raum für den Austausch, vermittelt Strategien im Umgang mit Konflikten und fördert das gegenseitige Verständnis.



Psychologische Beratung bikultureller Paare und Familien – Anforderungen, Kompetenzen, Methoden

Hrsg.: Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e.V., 2012
Preis: 19,90 Euro

Die Balance finden – Psychologische Beratung mit bikulturellen Paaren und Familien

Hrsg.: Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e.V., 2007
Preis: 15,90 Euro



Paar- und Familienberatung

Swenja Gerhard
fon: 069 / 713756-16
gerhard@verband-binationaler.de

Birgit Sitorus
fon: 069 / 713756-11
sitorus@verband-binationaler.de

Jan Wirbeleit
mobil: 01575 423 40 33
wirbeleit@verband-binationaler.de

Beratung:

Nach telefonischer Vereinbarung



Trennungs- und Scheidungsberatung: Gut durch die Krise kommen

Trennungs- und Scheidungsberatung kann helfen, Konflikte fair und konstruktiv zu lösen, neue Perspektiven zu entwickeln und einvernehmliche Regelungen für die Kinder zu treffen. Sie bietet Unterstützung durch konkrete Informationen sowie die Möglichkeit der Reflexion der jeweils eigenen Wünsche und Ängste und der Bedürfnisse der Kinder.

Eltern werden darin unterstützt, Streitpunkte zu klären und stattdessen Kompromisse im Interesse ihrer Kinder zu finden. Im Rahmen der Beratung können lebenspraktische Fragen besprochen werden, wie Finanzielles oder ein anstehender Umzug, ebenso Ambivalenzen und Unsicherheiten im Vorfeld einer anvisierten Trennung.

Für Kinder stellt eine Trennung der Eltern immer eine Belastung dar. Viele Eltern sind sich der Auswirkungen der Trennung auf ihre Kinder bewusst und wünschen sich, die Ängste und Verunsicherungen für die Kinder so gering wie möglich zu halten.

Bei binationalen Familien und Familien mit Migrationsgeschichte werden in der Beratung migrationspezifische rechtliche, psychosoziale und interkulturelle Fragestellungen berücksichtigt. Ratsuchende können einzelne Informations- oder Beratungsgespräche wahrnehmen, allein oder als Eltern gemeinsam. Abhängig vom Bedarf der Ratsuchenden können diese auch über einen längeren Zeitraum begleitet werden.

Nach einem Rückgang der Beratungsanfragen im Jahr 2023 ist die Zahl der Beratungsanfragen im Bereich Trennung und Scheidung im Jahr 2024 wieder deutlich angestiegen. Bei den inhaltlichen Themen gab es leichte Verschiebungen. Bei fast 40 Prozent der Beratungen nahmen rechtliche Fragestellungen einen großen Raum ein, bei 31 Prozent der Fälle ging es

Kinder, um elterliche Sorge, den Umgang oder die Angst vor Kindesentführung. Bei 30 Prozent der Ratsuchenden standen Partnerschafts- und Beziehungsfragen im Mittelpunkt, Ambivalenzen im Vorfeld einer Trennung, Elternkonflikte oder Hochstrittigkeit und in einigen Fällen auch häusliche Gewalt.

Herr und Frau A. suchen in einer akuten Trennungsphase Unterstützung.

Beide sind wütend und verletzt über die Schritte des jeweils anderen und kaum in der Lage, Belange des gemeinsamen Sohnes zu regeln. Im Verlauf eines längeren Kuraufenthaltes der Mutter zieht der Vater mit dem Sohn in eine 30 km entfernte Stadt. Juristische Schritte werden eingeleitet, ein Kampf um das Sorge- und Umgangsrecht wird in Gang gesetzt. Kaum eine Frage kann von den Eltern einvernehmlich geregelt werden. Welcher Kindergarten, welches Betreuungsmodell, wo hat das Kind künftig seinen Hauptwohnsitz, welcher Elternteil bezieht das Kindergeld?

Erst mit einem familiengerichtlichen Verfahren werden Grundregelungen etabliert und den Eltern aufgegeben, im Rahmen einer Beratung zurück zu Kommunikation und einer Verständigung im Sinne des Kindes zu kommen. Schwierige Terminfindung, kurzfristige Absagen erschweren einen kontinuierlichen Beratungsprozess. Zwar sind beide engagierte Eltern und subjektiv auf das Wohl des Kindes ausgerichtet. In der Verstrickung fällt es beiden gleichermaßen schwer, Haltungen und Wünsche des anderen Elternteils anzuerkennen. Schnittmengen oder gemeinsame Interessen lassen sich immer nur in kleinen Teilbereichen finden.

Viel Gesprächszeit kosten Fragen, wer wann den Sohn abholt oder bringt, wieviel Fahrzeit dem Kind zugemutet werden kann, wer das Recht auf welche Informationen hat und wie diese dem anderen Elternteil übermittelt werden.

Ein wichtiger Schritt ist geschafft, als mit den Eltern ein Betreuungsmodell erarbeitet wird, das für beide einigermaßen umsetzbar ist. Der Blick auf das Kind und auf die negativen Auswirkungen ihrer Konflikte auf ihr Kind gelingt den Eltern durchaus. Jedoch finden sie kaum Möglichkeiten, ihrem Kind die Situation zu erleichtern, außer maximaler Distanz, dem Vermeiden von gemeinsamen Situationen und offenen Konflikten.

Trennungs- und Scheidungsberatung 2024

Fälle insgesamt	72	Themen	
Ratsuchende insgesamt	92	Verfahrensfragen	20 %
Einzelpersonen	52	Umgangsregelung	17 %
Beratung als Paar	20	Trennungswunsch	13 %
Betroffene Kinder	79	Eltern-/Partnerkonflikte	13 %
Frauenanteil	66 %	Finanzielles/Unterhalt	11 %
Migrant/innen	56 %	Elterliche Sorge	10 %
		Ausländerrechtl. Fragen	10 %
		Häusliche Gewalt	4 %
		Grenzüberschreitende Fragen	4 %
		Kindesentführung/Ängste	4 %
Dauer/Anzahl der Gespräche			
Einmalberatung	35 Fälle		
2 bis 4 Gespräche	26 Fälle		
5 bis 8 Gespräche	13 Fälle		

Themen und Fragestellungen in der Trennungs- und Scheidungsberatung:

- » Allgemeine Orientierung, rechtliche Aspekte, Verfahrensfragen, Anwaltsuche
- » Existenzängste, finanzielle Fragen, Wohnungssuche, Unterhaltsfragen
- » Umgangsregelung, unterschiedliche Wünsche und Sichtweisen der Eltern, Bedürfnisse der Kinder
- » Versorgung der Kinder, Gestaltung der gemeinsamen elterlichen Sorge, gemeinsame Entscheidungen versus Alleinentscheidungsbefugnisse, der Wunsch eines Wechselmodells versus Residenzmodell
- » Psychische Belastung der Kinder, Reaktionen der Kinder, Hilfen für Kinder
- » Starke Ambivalenz im Vorfeld einer Trennung, die emotional sehr belastend erlebt wird
- » Chronische Konflikte mit dem anderen Elternteil, Differenzen in Erziehungsfragen, Machtkämpfe, Fortsetzung der Konfliktmuster auch nach der Trennung
- » Häusliche Gewalt, Angst vor einer Eskalation im Fall der Trennung, Schutzmaßnahmen
- » Grenzüberschreitende Fragestellungen, Umzug ins Ausland, Umgangskontakte im Ausland, Unterhaltsansprüche im Ausland, Anerkennung/Gültigkeit von Gerichtsbeschlüssen
- » Angst vor einer Kindesmitnahme ins Ausland, Schutzmöglichkeiten
- » Angst vor oder die Erfahrung von Benachteiligung aufgrund von Herkunft oder Religion
- » Ausländerrechtliche Fragen, Angst vor Verlust des Aufenthaltsstatus infolge einer Trennung



Wegweiser für den Umgang nach Trennung und Scheidung

Deutsche Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft e.V.,
Berlin 2021, 80 Seiten, 3,00 Euro
www.fruehe-kindheit-online.de

Eltern vor dem Familiengericht

Deutsche Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft e.V.,
Berlin 2020, 100 Seiten, 3,00 Euro
www.fruehe-kindheit-online.de



www.stark-familie.info/de
www.familienhandbuch.de
www.familien-wegweiser.de



Beratung bei Trennung und Scheidung, zu elterlicher Sorge und Umgangsregelung

Swenja Gerhard
fon: 069 / 713756-16
Gerhard@verband-binationaler.de
Birgit Sitorus
fon: 069 / 713756-11
Sitorus@verband-binationaler.de
Beratung:
Nach telefonischer Vereinbarung



Begleiteter Umgang – »Gewalt gab es nur gegen die Mutter...«

Inhaltswarning: In diesem Bericht geht es um das Thema häusliche Gewalt. Das Thema kann Belastungsreaktionen auslösen. Bitte nehmen Sie Rücksicht, falls es bei Ihnen der Fall sein sollte.

In den letzten Jahren bemerken wir, dass die Sensibilisierung für häusliche Gewalt im Begleiteten Umgang stark zurückgeht. Auch 2024 erreichten uns viele BU-Anfragen zu Fällen, die von schwerer Gewalt geprägt waren, wobei jedoch die Auflagen für die Tatausübenden wenig bis gar nicht berücksichtigt wurden.

Der Begleitete Umgang in der iaf Geschäfts- und Beratungsstelle Frankfurt ist seit Jahrzehnten ein fest etabliertes Angebot für alle Familien, die Unterstützung bei der Umsetzung von Umgangskontakten zwischen Eltern und Kindern benötigen. Unsere Klientel umfasst schon immer globale wie auch deutsch-deutsche Familien, die wegen der bei Trennung und Scheidung hoch eskalierenden Streitigkeiten kein normales Umgangsrecht autonom durchführen können. Eine weitere große Fallgruppe im BU sind Kinder, die in Obhut genommen werden, sich in Kurz- oder Langzeitpflege befinden, und deren leibliche Eltern bei uns ihr Umgangsrecht begleitet in Anspruch nehmen.

Der Bedarf für Begleiteten Umgang ist nach wie vor extrem hoch. Uns erreichen täglich neue Anfragen aus dem gesamten Stadtgebiet und sogar darüber hinaus. Oft mussten wir aufgrund von Personal- und Raumkapazitäten Absagen erteilen. Eine Warteliste zu pflegen, die zusätzlichen Aufwand erforderte, war für uns kaum noch machbar.

Durch immer neue komplexe Fallkonstellationen sind zusätzliche Beratungskompetenzen und stetige Weiterqualifizierungen unserer Mitarbeitenden nötig, um den Kindern den adäquaten Schutz und die nötige Unterstützung während der Umgangskontakte zu gewährleisten. Parallel dazu bieten qualifizierte Vor- und Nachbereitungen zum Umgang sowie separate Gesprächstermine die Möglichkeit, auf Eltern-

ebene Lösungsstrategien für potenzielle Konflikte zu entwickeln, um das abhanden gekommene Vertrauensverhältnis wieder aufzubauen und zu stabilisieren. Zusätzliche Kindergespräche dienen dazu, die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder in den Fokus zu stellen, sie zu hören und in ihren möglichen Anliegen zu empower.

Was sich in den letzten Jahren herauskristallisierte und sich 2024 aufs Neue bestätigte, sind erschreckend viele BU-Anfragen zu Fällen, die massive häusliche Gewalt beinhalten, deren Ausmaß und Komplexität uns dazu zwingen, unsere Arbeit im BU zu überdenken. Es sind Fallanfragen, die uns als erfahrene Umgangsbegleitende nicht nur erschüttern, sondern auch zur Selbstreflexion auffordern.

Um die Brisanz der Anfragen widerzuspiegeln, hier anonymisierte Auszüge von unterschiedlichen BU-Anfragen, die 2024 bei uns eingingen:

»...die Kinder erfuhren jahrelange chronische häusliche Gewalt durch den Vater; ...2023 brach der Vater dem Sohn mehrere Rippen; ...die Kinder schlug er nicht, aber die Mutter im Beisein der Kinder, so dass es mehrere Polizeieinsätze gab; ...er lauerte der Mutter mehrmals im Frauenhaus auf und sprach Drohungen auf verschiedenen Ebenen aus; ...das Näherungsverbot missachtete er mehrmals und lauerte der Mutter vor der Haustüre auf; ...der Vater drohte schon mehrmals sich und die Kinder umzubringen; ...aktuell hat der Vater ein Näherungsverbot; ...die Kinder wollen



den Vater sehen, haben jedoch durch das Erlebte Angst vor ihm; ...der Vater drohte der Mutter mehrmals vor den Kindern, sie umzubringen.«

Der Begleitete Umgang ist ursprünglich eingerichtet worden, um schwerwiegende, eskalierende Familienstreitigkeiten bezüglich des Umgangsrechtes zu entzerren, und vor allem den Kindern in dieser Zeit Schutz und Unterstützung zu gewähren:

»Streit ist eine Auseinandersetzung von Personen, in der versucht wird, den jeweiligen anderen von der eigenen Sichtweise zu überzeugen, d.h. hier gibt es zwei Kontrahenten bzw. Verantwortliche. Der Einsatz von Gewalt hingegen bedeutet, dass eine Person einer anderen ihren Willen aufzwingen, sie unterordnen und unterdrücken will. Bei Gewalt gibt es ein Opfer und einen Täter/ eine Täterin, also eine Person, die im strafrechtlichen Sinne verantwortlich ist. Gewalt hat damit eine straf- und polizeirechtliche Relevanz.« (Polizeiliche Handlungsleitlinien zur Bekämpfung Häuslicher Gewalt, Hessische Polizei 2001).

Es gab schon immer Anfragen mit psychischem oder physischem Gewalthintergrund. Bevor hier jedoch ein Begleiteter Umgang in Betracht gezogen wurde, gab es bisher für die Opfer größere Zeiträume der Verarbeitung. Für die Täter, die zu 90 Prozent männlich sind, gab es Auflagen, die im Vorfeld eines Begleiteten Umganges erfüllt werden mussten, wie beispielsweise die Anerkennung eines Gewaltmusters und die Entwicklung eines Bewusstseins dafür, eine Straftat begangen zu haben. Auch eine Teilnahme an einem Tätertraining und/oder einer entsprechenden Therapie waren entsprechende Anforderungen an Täter.

In allen o.g. Umgangsanfragen vom letzten Jahr wird kaum oder gar nicht berücksichtigt, ob der Täter sich konkreten Handlungsstrategien unterzieht, damit er sein Fehlverhalten reflektiert und es sich nicht wiederholt. Viele Täter befinden sich somit, während eine BU-Anfrage gestellt wird, weder in Therapie noch nehmen sie an einem Tätertraining teil. Wenn überhaupt, wird in der Anfrage erwähnt, dass das gewalttätige Elternteil sein Fehlverhalten anerkennt und sich *therapiewillig* zeigt. Aber in erster Linie geht es darum, schnell einen Umgangskontakt anzubahnen, dies wird in den Anfragen noch mit Worten wie *zeitnah, möglichst schnell und kurzfristig* verdeutlicht.

Erstaunt und gleichzeitig erschrocken sind wir auch über Umgangsanfragen, die gestellt werden, noch *während* ein Näherungsverbot des Täters gegenüber der Mutter läuft. Lange schon ist wissenschaftlich erwiesen, dass Häusliche Gewalt gegen die Mutter immer auch eine Kindeswohlgefährdung beinhaltet: »In seinen Auswirkungen ist das Miterleben der Gewalt zwischen den Eltern bzw. Gewalt gegenüber einem Elternteil gleichbedeutend mit den Gewalttaten gegenüber dem Mädchen oder dem Jungen selbst.« (vgl. Kindler 2002). Die Beeinträchtigungen des Kindes durch das Miterleben elterlicher Partnerschaftsgewalt können so gravierend sein, dass eine Gefährdung des Kindeswohls i.S.d. § 1666 BGB angenommen werden muss.

Mehr noch, der gegebenenfalls traumatisierten Mutter wird zusätzlich zugemutet, selbst das Kind zum Begleiteten Umgang zu bringen, obwohl ein Näherungsverbot des Vaters besteht. Und auch das Kind erhält durch die damit einhergehende Bagatellisierung von Gewalt ein vollkommen falsches Signal. Mütter und Kinder benötigen unbedingt Zeit, um Distanz zu der erlebten Gewalt aufzubauen, und um sich in der veränderten Situation (z.B. räumliche Trennung) zu orientieren. Das Kind benötigt eine Bestätigung seiner Wahrnehmung der beobachteten Gewalt und das kindliche Bewusstsein für Recht und Unrecht muss gestärkt werden, indem es klare Aussagen der Erwachsenen erhält, dass der Vater keine Gewalt ausüben darf.

Ein weiterer Trugschluss ist es, von Umgangsbegleitenden zu erwarten, dass sie in den Elterngesprächen zum Umgang auf eine mögliche Einsicht des Täterverhaltens hinarbeiten könnten.

Elternberatung im Rahmen des Begleiteten Umgangs kann nicht als Therapieersatz für gewaltbereite Täter gesehen werden. Hier bedarf es qualifizierten Fachpersonals, das gesondert, bestenfalls noch vor einem möglichen begleiteten Kontakt, mit dem Täter Lösungsstrategien entwickelt und ausarbeitet. Es gibt einen Frankfurter Leitfaden, u.a. vom Jugend- und Sozialamt selbst entwickelt, in dem gut sortierte Kriterien zur Prüfung und Gestaltung von Umgang für Kinder, die Häusliche Gewalt durch einen umgangsberechtigten Elternteil erlebt haben, aufgeführt sind.



Linda Döring-Schmökel

fon: 069 71 37 56-13

doering-schmoekel@verband-binationaler.de

Birgit Sitorus

fon: 069 71 37 56-11

sitorus@verband-binationaler.de

Basak Ünal

mobil: 01575 423 40 31

fon: 069 71 37 56-31

uenal@verband-binationaler.de

Jan Wirbeleit

mobil: 01575 423 40 33

wirbeleit@verband-binationaler.de

Beratung:

Nach telefonischer Vereinbarung

»Umgangskontakte setzen voraus, dass der gewalttätige Elternteil Verantwortung für die Gewalt übernimmt und Maßnahmen ergreift bzw. akzeptiert, um sein Verhalten zu ändern.« (Frankfurter Leitfaden zur Prüfung und Gestaltung von Umgang für Kinder, die häusliche Gewalt durch den umgangsberechtigten Elternteil erlebt haben, 2016, Seite 7).

Das Hilfsangebot Begleiteter Umgang kann nur greifen, wenn alle Beteiligten (Familiengerichte, Jugendämter, Umgangsbegleitende) gemeinsam wieder den Blick für das Wesentliche schärfen, nämlich diejenigen Voraussetzungen zu schaffen, die im Begleiteten Umgang bei häuslicher Gewalt an erster Stelle den Kinderschutz gewährleisten.

Statistik: 2024

Anzahl der Fälle:	66
Alterspanne der Kinder	
Säuglinge (0 bis 1 Jahre)	3
Kleinkinder (2 bis 3 Jahre)	16
Kindergarten (4 bis 5 Jahre)	16
Grundschule (6 bis 10 Jahre)	17
Mittelstufe (11 bis 14 Jahre)	5
Jugendliche (15 bis 18 Jahre)	3

Viele Kinder haben wir über das Säuglingsalter hinaus begleitet, sodass sich die Altersverteilung zunehmend in den Bereich der Kleinkinder verschiebt.

Anlass für Begleiteten Umgang

(Mehrfachnennung möglich)

Gewalt	16
Umgang bei Suchterkrankung des Elternteils:	
Alkohol	6
Drogen	11
Umgang bei psychischer Erkrankung des Elternteils	29
Umgang bei vorliegender Behinderung eines Elternteils	2
Umgang bei Verbringungs- oder Entführungsgefahr	7
Umgang mit eingeschränkter Erziehungsfähigkeit	33
Umgang bei hochstrittigen Eltern*	16
1/3 unserer Umgänge begleitet Familien in einer Trennung oder Scheidung.	
2/3 unserer Umgänge befinden sich im Kontext von Pflegefamilien.	

Migrationsberatung als Schlüssel zur Integration

Das Jahr 2024 war geprägt durch vielfältige Gesetzesänderungen und anhaltende Krisen.

Gesetzliche Neuerungen wie z.B. Modernisierung des Staatsangehörigkeitsrechts, Fachkräfteeinwanderungsgesetz und Chancenkarte, aber auch Kriege und Menschenrechtsverstöße waren Gründe für eine große Zahl an Menschen, sich hilfesuchend an uns zu wenden.

Vor über zwei Jahren begann der russische Angriff auf die Ukraine. Mehr als eine Million Menschen haben seitdem Schutz in Deutschland gesucht. Für die Zugewanderten, auf die viele bürokratische Prozesse in der neuen Umgebung zukamen, ist die Migrationsberatung ein Angebot, das vieles einfacher, zugänglicher und verständlicher gemacht hat.

Neben der Vermittlung zu den Integrationskursen interessierten sich die Ratsuchenden auch in diesem Jahr für Themen wie Anerkennung ihrer Berufsausbildung in Deutschland sowie Fragen der Arbeitsmarktintegration. Ebenso unterstützte die Migrationsberatung Personen, die sich in einem Einwanderungs- oder Einbürgerungsprozess befanden. Die Gründe waren vielfältig. Neben der Migration aus familiären Gründen spielten auch die berufliche Integration sowie Aufenthaltsverfestigung eine Rolle.

Unser Angebot hat eine Schlüsselrolle auf dem Weg zur Integration vieler Ratsuchender gespielt, die uns erreichen konnten. Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte (MBE) unterstützt Neuzugewanderte bei ihrer sprachlichen, beruflichen und sozialen Integration. Sie begleitet erwachsene Zuwanderer*innen auf dem Weg in die deutsche Gesellschaft und hilft ihnen, die Angelegenheiten des täglichen Lebens selbstständig zu regeln. Dabei bietet der Verband eine umfassende Beratung in mehreren Sprachen, darunter Russisch, Georgisch, Aserbaidschanisch, Türkisch sowie Englisch, um eine große Zahl von Ratsuchenden zu erreichen.

Mit unseren Angeboten konnten wir unsere Zielgruppe weiterhin effektiv ansprechen und sie darin unterstützen, wieder auf eine Handlungsebene zu gelangen

und eigenständig zu agieren. Der Verband bietet zweimal im Monat eine »Offene Sprechstunde« an, und zwar in der ersten und dritten Woche des Monats mittwochs von 16 bis 18 Uhr.

Migrationsberatung für alle Neuzugewanderte

Das Angebot der Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte ist ein Bundesprogramm und wird von der Geschäftsstelle Frankfurt des Verbandes binationaler Familien und Partnerschaften e.V. in Trägerschaft des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Hessen durchgeführt. Das Beratungsangebot der Migrationsberatung für Erwachsene (MBE) richtet sich grundsätzlich an erwachsene Zugewanderte über 27 Jahre mit dauerhaftem Aufenthalt, einschließlich Spätaussiedler*innen und EU-Bürger*innen. Seit dem 31.12.2022 umfasst es auch Personen mit Aufenthaltsgestattung, unabhängig von Bleibeperspektive, Einreisedatum oder Herkunftsland. Dazu zählen auch Personen mit einer Aufenthaltserlaubnis nach § 104c AufenthG (»Chancen-Aufenthaltsrecht«) sowie solche mit Duldung, die Aussicht auf diese Erlaubnis haben. Prioritär werden Neuzugewanderte bis zu drei Jahre nach Einreise oder nach Erhalt des ersten Aufenthaltstitels beraten. Die MBE ist jedoch auch für länger in Deutschland lebende Zuwanderer*innen offen, die einen Integrationsbedarf haben, der dem von Neuzuwanderern entspricht.

Die Anforderungen des neuen Lebens in Deutschland und die damit verbundenen rechtlichen und sozialen Hürden stellen für viele Ratsuchende, egal mit welchem rechtlichen Status, schnell eine Überforderung dar. Hier kann die MBE zur Klärung und zur Lösung von Problemen beitragen.

Klassische Inhalte der Migrationsberatung sind:

- » Vermittlung von Integrations- und weiteren Deutschkursen
- » Hilfe bei der Wohnungssuche
- » Unterstützung bei der Suche nach Kinderbetreuung, Schulanmeldung
- » Informationen und Beratung bei aufenthaltsrechtlichen Fragen
- » Beratung und Unterstützung bei der beruflichen Orientierung (Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse)
- » Begleitung und Unterstützung bei der Arbeitssuche
- » Beratung zu sozialrechtlichen Fragen und Sicherung des Lebensunterhaltes (ALG I, Bürgergeld und Grundsicherung)
- » Unterstützung bei der Durchsetzung von Rechten gegenüber Ämtern und Behörden (z.B. Jobcenter, Arbeitsagentur, Sozialamt, Ausländerbehörde)
- » Vermittlung an weiterführende Fachberatungsstellen und Regeldienste
- » Beratung zu Unterstützungsmöglichkeiten für Familien mit geringem Einkommen

Gerade für Neuzuwanderer*innen empfiehlt sich eine möglichst zeitnahe Beratung nach der Einreise. Eine enge Anbindung an die Beratungsstelle kann Missverständnisse vermeiden oder aufklären. Durch eine individuelle und bedarfsorientierte Einzelfallberatung auf der Grundlage eines professionellen Case-Management-Verfahrens ermitteln MBE-Berater*innen vorhandene persönliche Ressourcen und mögliche Entwicklungspotenziale der Ratsuchenden und ihrer Familienangehörigen. Auf dieser Basis wird gemeinsam mit den Ratsuchenden ein Förderplan erstellt, der auf ihre persönliche Situation zugeschnitten ist und eine systematische Integrationsbegleitung ermöglicht.

Fallbeispiel MBE:

Herr K. floh vor etwa einem Jahr aufgrund der eskalierenden humanitären Krise aus Afghanistan nach Deutschland. Nachdem ihm die Flüchtlingseigenschaft zuerkannt wurde, wurde er an die Migrationsberatung verwiesen, um Unterstützung bei seiner Integration zu erhalten.

Die Migrationsberatung erläuterte Herrn K. seine Rechte und Pflichten, darunter das Recht auf Gesundheitsversorgung und Zugang zu Sprachkursen. Da Herr K. Schwierigkeiten hatte, sich in Deutschland zurechtzufinden, wurde ihm geholfen, wichtige praktische Informationen zu sammeln. Dazu gehörte, wie er einen Integrationskurs finden und beantragen kann, wie er mit den deutschen Behörden kommunizieren sollte und welche sozialen Angebote ihm zur Verfügung stehen. Im Rahmen der Beratung wurde empfohlen, eine Beratungsstelle für traumatisierte Flüchtlinge aufzusuchen, um Unterstützung im Umgang mit seiner posttraumatischen Belastungsstörung zu erhalten. Abschließend wurde das Thema berufliche Perspektiven und Ausbildungsoptionen angesprochen. Im Verlauf der Beratung wirkte Herr K. zunehmend sicherer und betonte, dass er sich gestärkt fühlte.

Fallbeispiel mbeon:

Die Familie M. hat sich an uns gewandt, um Informationen zur Einbürgerung zu erhalten. Frau M. ist deutsche Staatsbürgerin, während ihr Ehemann, Herr M., aus Tadschikistan stammt und sowohl die tadschikische als auch die russische Staatsbürgerschaft besitzt. Die beiden sind seit fast zwei Jahren verheiratet, und Herr M. lebt seit einem Jahr in Frankfurt. Er hat bereits den Integrationskurs erfolgreich abgeschlossen, einschließlich des B1-Niveaus. Momentan überlegt die Familie, wie sie den nächsten Schritt zur Einbürgerung gehen können. Sie wurden über die Voraussetzungen gemäß § 10 Abs. 1 StAG informiert. Falls noch offene Fragen bestehen, haben wir der Familie M. angeboten, sich bei uns zu melden.

Eine wesentliche Grundlage für die MBE-Beratung ist die rechtliche Expertise der Berater*innen, insbesondere in den Bereichen Aufenthaltsrecht, Staatsangehörigkeitsrecht, Sozialrecht und weiteren relevanten Rechtsgebieten. Die Migrationsberatung kann in Form einer Präsenzberatung, telefonischen Beratung, aber auch als Onlineberatung in Anspruch genommen werden.

Migrationsberatung-Online »mbeon«

Seit 2019 bieten wir mit der »mbeon«-App auch eine Online-Migrationsberatung an. Die Chat-Beratung stellt ein niedrigschwelliges, kostenfreies und vertrauliches Angebot dar. Bei Bedarf können die Ratsuchenden über die App auch einen Termin zur persönlichen Beratung vereinbaren und sogar ihre Dokumente als Dateien vorab an uns schicken. Neben Deutsch und Englisch können Fragen auch auf Russisch, Aserbaidschanisch, Türkisch und Georgisch gestellt werden, wenn gewünscht auch anonym.

So einfach geht's:

- » »mbeon« vom App Store oder von Google Play herunterladen
- » Registrieren
- » Im Bereich »Ort« unsere Postleitzahl (60487) eingeben
- » Jederzeit und überall Fragen stellen
- » Innerhalb von 48 Stunden eine Antwort bekommen

Bei Bedarf:

- » Termin vereinbaren
- » Dokumente geschützt übermitteln
- » Sprachnachricht schicken
- » Anonym bleiben

**Beratung in Zahlen:
persönlich und online**

2024 wurden 248 Fälle beraten. Online über mbeon wurden 115 Fälle beraten, davon Fälle mit blended counselling 135. Oft wird die MBE von den Ratsuchenden und ihren Familienangehörigen zwei bis vier Mal im Quartal und im Laufe des Jahres mehrmals in Anspruch genommen.

**Migrationsberatung für erwachsene
Zugewanderte (MBE)**

Montag bis Freitag
nach Terminvereinbarung

Nino Khachaturian

fon: 069 71 37 56 - 30
(Russisch, Georgisch, Deutsch, Englisch)

Nigar Gasimi

mobil: 0157 52 85 73 97
(Russisch, Aserbaidschanisch, Türkisch,
Deutsch, Englisch)
mbe-frankfurt@verband-binationaler.de



www.bamf.de
www.integrationskursefrankfurt.de
www.anabin.de
www.stipendienlotse.de
www.annerkennung-in-deutschland.de
www.einwanderer.net
www.migration.paritaet.org

Kostenlos, aber nicht umsonst – Unterstützen auch Sie unsere Angebote!

Es freut uns, dass wir Beratungen, Veranstaltungen und Projekte auf höchstem professionellem Niveau kostenlos anbieten können.

Ermöglicht wird das vor allem durch öffentliche Mittel und Dienstleistungsaufträge. Zahlreiche Ausgaben, wie zum Beispiel für Renovierung, Spielzeug für Kinder im Begleiteten Umgang, Getränke für Ratsuchende, können jedoch nicht durch diese Mittel finanziert werden. Um die Kostenfreiheit und Qualität unseres Angebots auch bei steigender Nachfrage und erhöhten Anforderungen beibehalten zu können, sind wir deshalb auf Ihre Spenden und Mitgliedsbeiträge angewiesen.

Helfen Sie uns, damit wir helfen können!
Jeder Euro zählt.

Die Finanzierung der vielfältigen Aufgaben und Angebote der Geschäftsstelle Frankfurt wurde im Jahr 2024 vor allem ermöglicht durch das

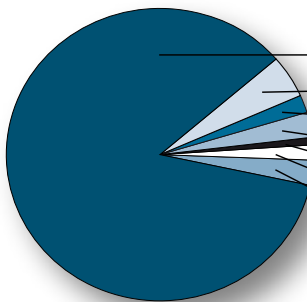
» Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt

Weitere Finanzierung durch:

- » Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF – MBE Beratung)
- » Sozialräthäuser/Stadt Frankfurt (Einzelfallabrechnung für Begleiteten Umgang)
- » Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (Landesprogramm »WIR«)
- » Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (Förderung der externen Antidiskriminierungsberatung)
- » Antidiskriminierungsstelle des Bundes
- » Mitglieder mit Beiträgen und Spenden
- » Einzelpersonen und Institutionen mit Geld- und Sachspenden

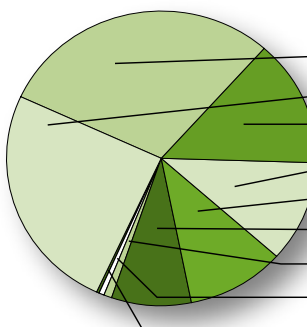
Dank dieser finanziellen Zuwendungen konnte der Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e.V. in Frankfurt mit einem umfassenden Beratungsangebot mehr als 2000 Einzelpersonen, Paaren und Familien kostenlos zur Seite stehen. Seit April 2022 bietet der Verband gemeinsam mit den Partnerorganisationen des Netzwerkes ADiBe auch hessenweit Antidiskriminierungsberatung an. Über Fortbildungen, Elternworkshops und Veranstaltungen konnten viele Interessierte und Multiplikatoren erreicht werden. Unser Väterprojekt wird im Rahmen der Umsetzung des gemeinsamen Integrationsvertrags vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration gefördert. Ziel dieses Vertrages ist es, Rollenbilder von Männern und Vätern mit Migrationsgeschichte zu differenzieren.

Ausgaben



Personalkosten	778.620,00
Kosten für Räume	43.200,00
Büroausstattung, EDV, Verwaltung	16.960,00
Beratung, Veranstaltungen, Projekte	26.350,00
Öffentlichkeitsarbeit	6.700,00
Weiterleitungen an Dritte	15.860,00
Mittelübertrag nach 2025	23.987,34
Gesamt	911.677,34

Einnahmen



Hessisches Sozialministerium – Adibe	270.394,06
Jugend- und Sozialamt Frankfurt	230.774,79
Antidiskriminierungsstelle des Bundes	127.450,00
Öffentliche Jugendhilfe	100.812,64
Hessisches Sozialministerium – »WIR«	93.060,13
BAMF für MBE	78.236,48
Stadt Kassel Empowerkids	5.702,00
Spenden	2.997,97
Fortbildung und Kooperation	2.100,00
Gesamt	911.528,07



DANKE für Ihre Spende!

www.gooding.de

Für jeden Online-Einkauf über das Portal leisten die beteiligten Unternehmen eine Spende.

Wir danken all unseren Unterstützer*innen und Förderer*innen, die mit ihrem Engagement im Jahr 2024 unsere Arbeit ermöglicht und einen Beitrag zum Zusammenleben in Frankfurt geleistet haben!

Wir freuen uns über Ihr JA zu unserer Arbeit!

Unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende! Sie helfen uns in unserer Arbeit und bei der Verwirklichung unserer Vision einer Gesellschaft in Vielfalt, Respekt und Menschenwürde.

Spenden an den Verein sind steuerlich absetzbar, Spendenbescheinigungen stellen wir gerne aus.

Unser Spendenkonto:

Verband binationaler Familien
und Partnerschaften

Bank für Sozialwirtschaft KÖLN

IBAN: DE86 3702 0500 0007 6061 00

BIC: BFSWDE33XXX

STADT  FRANKFURT AM MAIN



respekt*land
Antidiskriminierungsberatung
für ganz Deutschland




MBE
Migrationsberatung
für erwachsene Zuwanderer



Impressum

**Verband binationaler Familien
und Partnerschaften, iaf e.V.**

Geschäfts- und Beratungsstelle Frankfurt
Ludolfusstraße 2–4 | 60487 Frankfurt
fon: 069/71 37 56-0
frankfurt@verband-binationaler.de

[www.verband-binationaler.de/
regionalstellen/frankfurt](http://www.verband-binationaler.de/regionalstellen/frankfurt)



Redaktion:

Adeoye Adeoso, Marie-Sophie Adeoso,
Linda Döring-Schmökkel, Swenja Gerhard,
Ioannis Karathanasis, Nino Khachaturian,
Saba Kidane, Christian Mappala,
Maria Ringler, Heinz Schulz, Birgit Sitorus,
Alexandros Stathopoulos, Jan Wirbeleit

Lektorat:

Cornelia Wirbeleit

Gestaltung:

www.conrat.org

Fotos:

eigenes Archiv;
Adobe Stock: Titel, S. 3, 7, 12,
15, 18, 23, 25, 27, 29, 30, 33, 35
Rückseite: Initiative 19. Februar

April 2025



WIR FORDERN

Erinnerung!

Gerechtigkeit!

Aufklärung!

Konsequenzen!



**verband binationaler
familien und partnerschaften**

Verband binationaler Familien
und Partnerschaften, iaf e.V.
Geschäfts- und Beratungsstelle
Frankfurt am Main

Ludolfusstraße 2–4
60487 Frankfurt am Main
www.verband-binationaler.de
www.facebook.com/VerbandBinationalerFFM